

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 17 R-Wennig
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 9 R-Wennig
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 90 R-Wennig
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Werbeführungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Ersparnisse nicht geltend gemacht werden. — Wertschätzung: Adr. 3262 B. Sitz: Elberfeld.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentlich drei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R-W. 1.00, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R-W. 0.75, einschließlich Portomond.
Durch die Post monatlich R-W. 2.00 mit „Wochenchau“ und R-W. 1.50 ohne
„Wochenchau“ einschließlich 48 R-W. Postzeitungsgebühren, einschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Strasse 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Dittler-Strasse 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

No. 275 — 47. Jahrgang

Freitag den 24. November 1933

Einzelpreis 15 Pfg.

Giftmischer in Paris

Die unverantwortliche Hetzpolitik des „Petit Parisien“

Von unserer Berliner Schriftleitung

Am vergangenen Samstag hat die Reichsregierung durch die deutsche Botschaft in Paris im französischen Außenministerium Einspruch gegen die üblen Nachschärfungen im Petit Parisien erhoben und mit Recht die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die peinliche Tatsache gelenkt, daß die verleumdenden „Enttarnungen“ dieser Zeitung geeignet seien, die sich anbahnende Verständigung zwischen Berlin und Paris empfindlich zu stören. Nach diplomatischem Brauch hat man am Quai d'Orsay diesen Schritt zur Kenntnis genommen. Inzwischen hat der Reichskanzler einem Sonderverwalter des Matin die auffordernden Erklärungen abgegeben, die auf neue die abo-

late Verständigungsarbeiten auf fast Deutschlands befristeten und dem französischen Volke den Beweis liefern, wie ernst es bei dem Kanzler und seiner Regierung um diesen Frieden bestellt ist. Man sollte also meinen, daß dieses aufrichtige Entgegenkommen, das in aller Welt den größten Eindruck gemacht hat und überall nach seiner wahren Bedeutung gewürdigt worden ist, auch in Paris als erfreuliches und günstiges Zeichen der Zeit aufgenommen werden würde.

Statt dessen setzt der Petit Parisien, der sich rühmt, an die zwei Millionen Leser zu haben, seinen Gehässigkeit gegen Deutschland und dessen angeblich aggressiven, franzosenfeindlichen Politik fort, und zwar in einer Form, die an die übelsten Fälschungen der Nachkriegszeit erinnern, da gewerkschaftliche Betrüger Dokumente anfertigten und für schweres Geld zu verkaufen suchten, um irgendwelche angeblichen Rüstungspläne Deutschlands zu verraten und zu beweisen. Ungeachtet der Aufforderung, das angeblich aus dem Propagandaministerium stammende „Material“ der Prüfung zugänglich zu machen oder wenigstens eine Photokopie zu veröffentlichen, hielten sich die verantwortlichen Leiter des Petit Parisien in Schweigen und veröffentlichten weitere Auszüge aus diesem „Dokument“, von dem sie behaupten, daß es die Unterfertigung des Ministers Dr. Goebbels trage. Die Reichsregierung hat das Schriftstück als eine gemeine Fälschung erklärt, die zudem so plump gemacht sei, daß man sich wundern müsse, daß der Petit Parisien darauf herein-gefallen sei.

Aber nach Lage der Sache muß man jetzt annehmen, daß die Redaktion des Petit Parisien nicht im guten Glauben an die Echtheit des Dokuments gehandelt hat, sondern es kann als erwiesen gelten, daß sie von der Fälschung überzeugt und trotzdem von dieser Waffe der Lüge und der Lächerlichkeit Gebrauch macht, um ihre Gehässigkeit gegen das Reich und das neue Deutschland mit um so größerem Nachdruck betreiben zu können.

Während verantwortungsbewusste französische Politiker in diesen Tagen mehr und mehr sich mit dem Gedanken befreundeten und ihm auch öffentlich Ausdruck geben, daß direkte Verhandlungen zwischen Berlin und Paris die beste Gewähr für eine baldige Lösung des deutsch-französischen Problems bieten würde, gibt es unverantwortliche Elemente, die aus Schamotzen oder aus sonst unersinnlichen Beweggründen Interesse daran haben, die notwendige Verständigung zwischen beiden Völkern zu hintertreiben. Sie wollen den französischen Bauer und Arbeiter, die Frieden und Verständigung erstreben, um die Ruhe ihres Dorfes zu sichern, den Bürger in den Städten, der nicht weniger um seine Existenz besorgt ist,

immer wieder mit der deutschen Kriegsgefahr schrecken und für ihre politischen Zwecke empfindlich machen, obwohl sie sich durch diese Gebe auf schwerste an ihrem eigenen Volk verhängen.

Wer zieht die Fäden hinter den Kulissen, um die Fingern dieses nichtswürdigen Völkspiels zu bewegen?

Sind es rein ideelle Gründe, oder sprechen auch materielle Erwägungen ein gewichtiges Wort bei diesen Pressenangriffen gegen Deutschland mit? Wer die Verhältnisse kennt, für den scheint die erste Möglichkeit von vornherein aus. Entweder stammen diese Fälschungen der bekannten Werksätze, aus der schon früher geflüchtete Pazifisten ihre „Beweise“ bezogen haben, oder sie sind die Arbeit der Emigranten, die in Paris, London, Amsterdam und Prag in ständiger Verbindung untereinander stehen und vor keinem Mittel zurückweichen, um ihr ehemaliges „Vaterland“ zu beschmutzen und seiner nationalen Regierung Schweregefahren zu machen.

Man könnte allerdings noch eine dritte Möglichkeit ins Auge fassen: Nach der russischen Revolution veröffentlichten die Bolschewiken, deren Regierung noch nicht von Frankreich anerkannt war, aus den Archiven des ehemaligen kaiserlichen Finanzministeriums in Petersburg eine

große Anzahl von Originaldokumenten, durch die eine ganze Reihe namhafter Pariser Zeitungen unwiderleglich der Verräterschaft überführt wurden. Zur „Förderung“ russischer Anleihen und sonstiger wirtschaftlicher und auch politischer Interessen waren einzelnen Zeitungen Summen bis zu 100 000 Frank (damals 80 000 RM.) angeschlossen. Wir wissen nicht, ob der Petit Parisien damals schon unter diesen republikanischen Ruhmreichen der absolutistischen Zarenregierung gewesen ist. — Aber diese Erinnerung bringt den Gedanken nahe, ob nicht ein ähnliches Verhältnis jetzt zwischen dem Petit Parisien und seinen Hintermännern und Auftraggebern besteht, denen aus bestimmten Gründen an der Veröffentlichung solcher Geheimnisse sehr viel gelegen zu sein scheint und denen auch keine Summe zu hoch ist, um diesen Zweck zu erreichen. Zwischen der Unaufrichtigkeit der Gewinnung und der Unaufrichtigkeit der Hände besteht gewöhnlich kein besonderer Unterschied, Schmutzfinken finden immer leicht zueinander.

Es bleibt nur die eine Frage noch, ob die französische Regierung nichts tun will, diesem unerhörten Treiben ein Ende zu machen.

50 000 RM. Belohnung für Herbeischaffung der angeblichen Dokumente

Paris, 23. November. (Draht.) Der Berliner Lokalanzeiger führt für Aufklärung der Fälschungen im Petit Parisien und Herbeischaffung der Beweise für die angeblichen Dokumente eine Belohnung von 50 000 RM. aus. Die Nachprüfung des Materials und der Angaben von angeblichen Quellen soll durch eine neutrale Kommission aus drei politischen Historikern erfolgen.

Baldwin zur Reform des Oberhauses

U. London, 24. Nov. Die Frage einer Reform des englischen Oberhauses kam am Donnerstagabend im Unterhaus zur Sprache. Mehrere konservative Abgeordnete forderten eine Stärkung und eine Verneuerung der Vollmachten des Oberhauses, um der Forderung einer sozialistischen Diktatur und der Abschaffung des Oberhauses entgegenzuwirken.

Baldwin erwiderte u. a. folgendes: „Ich glaube, daß jedem gewalttätigen Versuch, in England eine Diktatur zu errichten, ob von der Rechten oder der Linken, mit Gewalt entgegenzutreten wird. Ich glaube auch, daß wir in anderen Ländern die äußerste Rechte gewinnen würde, wenn es zu einem gewalttätigen Kampf zwischen der äußersten Linken und der äußersten Rechten in England kommen sollte.“ Der Faschismus sei die Folge von Kommunismus und bürgerlichem Zwiespalt. Überall, wo es Kommunismus und bürgerlichen Zwiespalt gebe, entfalte der Faschismus. Man habe dies in Italien und Deutschland gesehen. Seiner festen Überzeugung nach, so erklärte Baldwin, werde es in England weder den Kommunismus noch den Faschismus noch eine Diktatur geben. Baldwin wandte sich dann gegen die Vorforderungen, das Oberhaus zu einer zweiten Kammer unter gleichen oder größeren Vollmachten als das Unterhaus zu machen. Eine gewisse Reform sei allerdings empfehlenswert; denn das Oberhaus stellt zurzeit praktisch nur eine einzige politische Partei dar. Die englische Regierung werde sich daher mit der Schaffung einer ausgeglichenen Parteienvertretung im Oberhaus beschäftigen. Es werde außerdem zu überlegen sein, ob die Zahl der Oberhausmitglieder nicht verringert werden müsse.

Vor einer Erklärung Simons über die Abbrüstungsfrage

U. London, 24. Nov. Morning Post zufolge wird Sir John Simon vorauss.

Die Regierung Sarraut gestürzt

Paris, 24. Nov. Die Regierung Sarraut ist in der Kammer über einen Antrag des sozialistischen Abgeordneten Gounin gestürzt worden.

Der Abg. Gounin hatte einen Zusatzantrag eingebracht, wonach auch die Gehälter von über 10 000 bis 12 000 Franken jährlich von der Gehaltskürzung der Beamtengehälter ausgenommen bleiben sollten, während der Regierungsentwurf als äußerste Freigrenze 10 000 Franken vorsah.

In der Debatte hatte sich Ministerpräsident Sarraut damit bereit erklärt, die Freigrenze auf 11 000 Franken herauszuheben. Der Abg. Gounin bestand aber darauf, daß sämtliche Gehälter bis 12 000 Franken von der Kürzung verschont bleiben sollten.

Die Kammer hat den Antrag Gounin, gegen den die Regierung die Vertrauensfrage eingeleitet hatte, dann mit 321 gegen 247 Stimmen angenommen.

Die Regierung kam also in die Minderheit und die anwesenden Minister verließen sofort das Parlament, um das Rücktrittschreiben aufzusetzen.

Paris, 24. Nov. Das Kabinett Sarraut hat heute früh dem Präsidenten der Republik seine Demission überreicht, die angenommen wurde. Beim Verlassen des Elysees erklärte Ministerpräsident Sarraut: Ich habe ein völlig ruhiges Gewissen. Wenn ich nicht schon über einen Zwischenfall gestürzt wäre, würde es bald bei einem anderen geschehen sein. Ministerpräsident Sarraut ist sich also der Schwäche seiner Position durchaus bewußt gewesen.

Die Nachbildung der Kammer

Paris, 24. Nov. (Draht.) In der Nachbildung der Kammer sprachen zuerst ein sozialistischer und ein rechtsstehender Abgeordneter gegen den Paragraphen des Finanzsanierungsgesetzes, der die Beamtengehälterkürzungen vorsieht. Nachdem der Berichterstatter des Finanzausschusses betont hatte, daß sich der von den Beamten geforderte Anteil an den allgemeinen Opfern in maßvollen Grenzen halte, sprach Ministerpräsident

Sarraut. In launigem Ton spielte er auf seinen eventuell bevorstehenden Tod als Regierungschef an und erklärte, seine Regierung wolle, wenn sie schon sterben solle, in Würde sterben. Er mache Politik, nicht Kino. Die Frage, um die es jetzt gehe, sei die folgende: Die Finanzsanierung sei nicht vollbracht. Die Ausgaben des Schatzamtes dauern an. Schatzamtsbonds würden nur mit Mühe untergebracht. Auf der einen Seite ständen die, die eine Katastrophopolitik wünschten, die zur Inflation führe. Die Regierung habe sich gegen diese Politik gewandt und sie appelliere an die Republikaner. Es sei nicht denkbar, daß es in der Kammer nicht 300 Republikaner, 300 Demokraten geben solle, die entschlossen seien, die finanzielle Wiederherstellung zu gewährleisten. Nach Sarraut sei die radikale Abg. Herriot für die Finanzsanierungsgesetze der Regierung ein.

Herriot führte in seiner Rede aus, als radikaler Abgeordneter und als Jakobiner mache er darauf aufmerksam, daß Frankreich und die Republik ein Verhängnis seien. Frankreich sei bedroht. Man habe dem Parlament ausreichende Hinweise hierüber gegeben. Er wünsche, daß man ihm laube, wenn er beteuere, daß man entwaffnet (désarmé) sei. (1) Der entschlossene Wille werde zur Schmach verdammt, wenn in den Tiefen der Finanzkrisis mit internationalen Helfershelfern Störungen und Strudel aufstiegen. In der Sicherheit der Parlamentsdebatten bemerkten die Abgeordneten nicht, was in der Ferne vor sich gebe. Frankreich sei bedroht, man möge Frankreich nicht schwächen und nicht in Gefahr bringen. Er hoffe, durch seine Rede niemanden zu nahe getreten zu sein. Er habe als alter Republikaner und alter Franzose zur rechten Zeit seine Besorgnisse zum Ausdruck gebracht, und er fordere von seinen Kollegen, daß sie das Land und das Regime vor einer großen Gefahr bewahren möchten.

Nach Herriot gab der Abgeordnete A. Landin im Namen seiner politischen Freunde die Erklärung ab, daß sie für die Regierung stimmen würden. Zwar sei der Finanzgesetzentwurf unzureichend aber angesichts der gegenwärtigen Lage dürfe nicht vernachlässigt werden.

Ein Änderungsantrag des rechtsstehenden Abgeordneten Marin gegen den die Regierung die Vertrauensfrage stellte, wurde darauf mit 472 gegen 121 Stimmen abgelehnt.

Ein sozialistischer Gegenantrag wurde mit 330 gegen 144 Stimmen abgelehnt.

Darauf wurde ein Antrag Denais auf Rückverweisung des Artikels betreffend die Herabsetzung der Beamtengehälter an den Ausschuß, ein Antrag, gegen den die Regierung die Vertrauensfrage stellte, von der Kammer mit 326 gegen 237 Stimmen, dem Wunsch der Regierung entsprechend, abgelehnt.

Von allen französischen Kabinetten, die nicht schon bei ihrem ersten Auftreten vor der Kammer gestürzt wurden, hat die Regierung Sarraut die kürzeste Lebensdauer erreicht. Vor genau einem Monat, in den Morgenstunden des 24. Oktober, war das Kabinett Daladier über die Frage des Budgetausfalls gestürzt, und drei Tage später hatte Albert Sarraut, der in den vorangegangenen Kabinetten Kolonial- und Marineminister gewesen war, die meisten Mitglieder der alten Regierung, darunter vor allem Daladier als Kriegsminister und Paul-Boncour als Außenminister, zu einer neuen Kombination unter seiner Führung vereinigt. Die vorübergehende Aufgabe dieses Kabinetts war es, die Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts erneut zu versuchen. Während Daladier daran gescheitert war, daß er dieses Ziel mit einem Schlag erreichen wollte, versuchte Sarraut, stappweise vorzugehen. Er hatte durch den Budgetminister in schwierigen Auseinandersetzungen mit dem Finanzausschuß der Kammer eine Reihe von Entwürfen ausarbeiten lassen, die das Budgetgleichgewicht wenigstens zu einem Teil wiederherstellen sollten, während der endgültige Ausfall der Aufgabe des künftigen Finanzgesetzes blieb. Die Kürzung der Beamtengehälter, die auch unter der neuen Kombination nicht zu vermeiden war, aber die Linksparteien, insbesondere die Sozialisten, in ein schwieriges Dilemma brachte, hat das rasche Ende der Regierung herbeigeführt. Alles Kauderwelsch half nichts. Auch der üblich abgeworfene Hinweis auf die „große Gefahr“ in der Frankreich anachronisch schwebt, verleiht keine Wirkung auf die Kammer. Noch größer als die Angst vor den bösen Mächten ist nämlich die Furcht der Abgeordneten vor den steuernden Wählern. (Sie nicht ein Parlament wiederherstellen, der einem Kabinett der nationalen Konzentration Mantelvollmacht geben läßt, wird die Dauerkrise kaum zu beheben sein.)

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

stlich heute mittag im Unterhaus eine Erklärung über die Abreise abgeben.

Englische Abgeordnete gegen weitere Einwanderung von Juden nach Palästina

II. London, 24. Nov. Im englischen Unterhaus fand eine öffentliche Versammlung von Abgeordneten statt, die gegen die verstärkte jüdische Einwanderung nach Palästina und gegen die Behandlung der Araber protestierte. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, daß Palästina moralisch und wirtschaftlich auf eine klare und gerechte Grundlage gestellt und der arabischen Bevölkerung Gerechtigkeit und fair play zuteil werden soll. Lord Lamington, der die Entschließung einbrachte, teilte u. a. mit, daß innerhalb der letzten Monate über 14.000 Juden nach Palästina geschickt seien. Von diesen seien 10.000 eine Verdrängung der jüdischen Einwanderung nach Palästina verlangt. Professor Mc Rorod teilte aus eigenen Beobachtungen mit, daß in Palästina ein jüdischer Keil zwischen das Christentum und den Islam getrieben werde, was ein sehr gefährlicher Vorgang sei.

Ein Küstungsmärchen

III. Berlin, 24. Nov. (Funkpr.) In letzter Zeit ist wiederholt in einem Teil der ausländischen Presse darauf hingewiesen worden, daß Deutschland in erhöhtem Maße die Einfuhr, welches zu Küstungsmärchen verwendet würde. Diese Gerüchte einbreiten, wie festgestellt werden muß, jeder Grundlage. Zwar ist die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Sie dürfte jedoch die Einfuhrmengen der Jahre 1928 und 1929 in diesem Jahre noch nicht erreichen. Ein großer Teil der Mehrerzeugung wird von der Finanzverwaltung für Münzprägungszwecke benötigt. Im übrigen sind die Einfuhrmengen ihre natürliche Erklärung in der durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung herbeigeführten Verringerung des Bedarfs der verschiedenen Zweige der metallverarbeitenden Industrie, die infolge des von der Wirtschaftskrise bedingten Rückgangs der Produktion der verschiedenen Zweige der Metallindustrie über normale Lagerbestände an Rohmaterialien nicht mehr verfügte.

Arbeit und G.A.-Dienst

Eine neue Verfügung Röhms

Zur Frage der Einberufung von Betriebsangehörigen zur Dienstleistung bei der G.A. hat die Oberste G.A.-Führung München folgende Verfügung erlassen:

Das erste Ziel der nationalsozialistischen Bewegung ist, für jeden deutschen Volksgenossen Arbeit zu schaffen. Wenn allmählich die Angehörigen der G.A. Arbeit bekommen, darf nicht durch ungewöhnliches Ansehen von G.A.-Appellen und Übungen der Verdienst der Arbeitnehmer geschmälert oder der Arbeitgeber gezwungen werden, für nicht geleistete Arbeit Lohn usw. zu bezahlen.

Aus diesen Gründen sind Appelle und Übungen zeitlich so anzusetzen, daß die G.A.-Männer, um ihrer Pflicht nachzukommen, nicht ihre Arbeit verlassen müssen.

Fälle, daß z. B. Heizer von Fabrikanlagen oder Eisenbahnen ihre Arbeitsstelle vorzeitig verlassen, um dem Befehl ihres G.A.-Führers zu folgen, sind zwar ein erfreulicher Beweis der Dienstbereitschaft, der Schaden aber, der dadurch entstehen kann und der in der laum aufstrebenden Wirtschaft hervorgerufen wird, darf nicht übersehen werden. Für Schäden muß daher nicht der Gehörnde, sondern der den Dienst ansiehende G.A.-Führer sich verantwortlich fühlen.

Im allgemeinen kommen für den Dienst die Abendstunden nach Geschäfts- und Arbeitsruhe in Frage, für länger dauernde Übungen, die Samstag-Nachmittage, sowie die einzelnen Berufstätigen zur Verfügung stehen, und die Sonntage. Kein Fall aber dürfen Berufstätige einen Ausfall in ihrer Berufstätigkeit und damit eine Lohneinbuße erleiden und Arbeitgeber nicht zu einem Verlust durch zu leistende Ertragsminderung gezwungen werden.

Die G.A. hat den neuen Staat erkämpft, sie ist auch die Trägerin der Arbeitsförderung und damit des Wiederaufbaues einer gesunden Wirtschaft.

Für eine mehrwöchige volle Beurlaubung zu den Übungsstunden in den Schulen und Lagern ergeben besondere gesetzliche Bestimmungen.

Besondere Bekleidung für Angehörige der deutschen Luftfahrt

Eine Auszeichnung, die Reichsminister Göring verleiht

II. Berlin, 23. Nov. Der Reichsminister der Luftfahrt hat die Einführung einer besonderen Bekleidung für Angehörige der deutschen Luftfahrt genehmigt. Diese Bekleidung lehnt sich im Schnitt und in den Abzeichen an die Uniformen der SA und SS an.

Sie wird durch Reichsminister Göring in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Deutschen Luftsportverbandes verliehen, und zwar — worauf besonders hinzuweisen ist — nur auf Antrag als eine Auszeichnung an Einzelpersonen, die Mitglieder der Fliegerkürme des Deutschen Luftsportverbandes sein müssen. Sie muß aus eigenen Mitteln beschafft werden.

Über die Bekleidung und über die Art der Grab- und Tätigkeitsbezeichnung werden durch den Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes Ausweise ausgestellt, die bei Anlegung dieser Bekleidung fest mitgeführt werden müssen.

Die neu eingeführte Bekleidung des Deutschen Luftsportverbandes gleicht den gleichen Bekleidung, wie die Uniformen der SA, SS, und des Stahlhelms, wie überhaupt die Fliegerkürme des Deutschen Luftsportverbandes diesen Verbänden gleichgestellt sind. Sie soll für die hiermit berechtigten Angehörigen der deutschen Luftfahrt keinen Ersatz der im allgemeinen zu tragenden bürgerlichen Kleidung darstellen und deshalb auch nicht bei

allen Gelegenheiten, z. B. nicht in öffentlichen Versammlungen, getragen werden. Vielmehr soll sie, zumal ihre Verleihung eine ganz besondere Auszeichnung bedeutet, vor allem bei Ausübung der Sport- und Verkehrsfliegerei von fliegertechischem Personal und bei solchen Gelegenheiten getragen werden, wo es gilt, die deutsche Luftfahrt öffentlich zu vertreten und die Zusammengehörigkeit in der Luftfahrt aktiv tätigen Personen zum Ausdruck zu bringen.

Forderungen zur Klärung der kirchlichen Lage

Der Evangelische Pressedienst für Westfalen teilt mit:

In Dortmund fand 18. November eine von 1000 evangelischen Gemeindevertretern und Pfarrern aus ganz Westfalen besuchte Versammlung statt, die zur kirchlichen Lage Stellung nahmen. In ihr sprachen Pfarrer Sicking-Dortmund, der Präsident der Westfälischen Provinzialsynode D. Koch-Leubsdorf und D. von Hodelschwingh. Nach dem Referat von Pfarrer Sicking über die Lage der Kirche in Westfalen, ohne sofort vernehmbar Widerpruch gegen die vom Reichsbischof selbst unterbreiteten als unerhöht bezeichneten Angriffe zu erheben, wurden von der Versammlung u. a. folgende Forderungen beschlossen:

„Trennung des Reichsbischofs von den Deutschen Christen“ durch Niederlegung der Schirmherrschaft. Sofortige Entfernung aller Persönlichkeiten aus führenden kirchlichen Ämtern, die in der Sportplatzumgebung die Angriffe gegen die Grundlagen der Kirche nicht öffentlich zurückgewiesen und die diesbezügliche Entschließung mit angenommen haben. Die kirchliche Reglementierung der Kirche nicht allein auf der Grundlage der Schrift und der Bekenntnisse der Kirche beruhen. Widerruf jeder Verurteilung von Kirchenmitgliedern, die nicht Deutsche Christen sind, als für den nationalsozialistischen Staat nicht zuverlässig. Sofortige Einberufung der Provinzialsynode.“

(In ähnlicher Richtung bewegt sich die Erklärung, die von 3000 evangelischen Pfarrern des Pfarrernotbundes am Sonntag von den Kanzeln verlesen wurde.)

In Barmen kam es auf Grund heftiger Auseinandersetzungen um kirchliche Fragen zu einer Spaltung innerhalb der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“. Nach den vorliegenden Meldungen traten 170 Pfarrer unter Führung von Oberkirchenrat Prof. Dr. Gutter und Pfarrer Weber aus der Glaubensbewegung aus. Ihnen schlossen sich über 200 weitere Barmener Pfarrer an, so daß zurzeit etwa 400 Pfarrer in dieser Gruppe in Opposition zu der Reichsleitung unter Hoffenfelder stehen. Der Landesbischof D. Wurm hat sich zu dieser Haltung bekannt.

Neben dieser Gruppe stehen etwa 300 Pfarrer als „kirchlich-theologische Arbeitsgemeinschaft“ der Gruppe „Evangelium und Kirche“, deren Führer Niemöller, von Rabenau und Scharfe am 18. November vom Pfarramt suspendiert wurden, aber wieder antreten. Die Austrittsbewegung hält an.“

Der Streit um die Goldpolitik Roosevelts

New York, 24. Nov. Der in USA. ausgebrochene Pressenkampf über die Goldpolitik der amerikanischen Regierung erfährt immer weitere Kreise. Bemerkenswert ist, daß nach den Berichten der heutigen Morgenblätter allgemein in der nächsten Zeit eine Verschärfung der Gegenstände zwischen den Befürwortern einer Politik der Währungsinsolation und den Insulationsgegnern erwartet wird. Eine Reihe von Zeitungen erklärt, daß diese Gegenstände in ähnlicher Weise entschieden werden müßten, wie dies bereits im Jahre 1896 anlässlich des Kampfes zwischen dem demokratischen Führer Bryan und dem späteren republikanischen Präsidenten McKinley der Fall gewesen sei, also wohl offenbar durch einen neuen Wahlkampf. Im Jahre 1896 hatte nämlich der Demokrat Bryan seinen Kampf bei der Präsidentenwahl unter dem Schlagwort vom „Kreuz des Goldes“ geführt, wobei Bryan, der für ein festes Verhältnis von Gold und Silber im Verhältnis von 1 zu 16 eingetreten war, sich zugunsten des Silbers als Währungsmittel eingesetzt hatte und die These vertrat, daß auf den Goldwährungsgegnern das „Kreuz des Goldes“ lasse. In einem erbitterten Wahlkampf hatte damals die amerikanische Nation die Ansicht Bryans verworfen und den Republikaner McKinley zum Präsidenten gewählt.

Neben diesen New Yorker Mätkern ist die Meinung des Washingtoner Sonderkorrespondenten der Zeitung Herald Tribune bemerkenswert, der zurzeit eine Informationsreise durch die westlichen Landesteile der USA. unternimmt und in seinem Blatt die Meinung vertritt, daß Roosevelt kaum an Prestige verlieren würde, wenn er die bisherige Goldpolitik aufgeben sollte. Mit Ausnahme der Landwirtschaft würde, so erklärt Mark Sullivan, die Bevölkerung der USA. mit einer allmählichen Hebung des Preisniveaus ohne Währungsexperimente zufrieden sein.

Demgegenüber verteidigte auf der Tagung in Philadelphia Professor Irving Fisher die Goldpolitik der Regierung Roosevelt, die im wesentlichen richtig sei. Der neue amerikanische Schatzsekretär Morgenthau bezeichnete den Kredit der amerikanischen Regierung als ebenso sicher wie der Fellen von Gibraltar, obwohl bekannt geworden ist, daß das Schachmat in den letzten Tagen am Markt der Regierungsanleihen flüchtig eingegriffen hat.

Der republikanische Senator Reed äußerte sich dahin, daß seiner Ansicht nach der Kredit

Unterstützungs-Ausschüsse für Soldaten

III. Berlin, 24. Nov. (Funkpr.) Nachdem bei der Reichswehr die Vertrauensleute bereits in Vorfälle gekommen sind, hat der Reichswehrminister jetzt auch angeordnet, daß die Unterstützungs-Ausschüsse für Soldaten künftig nicht mehr von diesen Vertrauensleuten gewählt, sondern vom Kommandeur aus den in seinem Standort befindlichen Truppeneinheiten bestimmt werden.

Zusammenarbeit der Reichswehr mit dem BDA

III. Berlin, 24. Nov. (Funkpr.) In einem Erlass erklärt der Reichswehrminister, es liege im Interesse der Wehrmacht, die völkische Arbeit des Volksbundes für das Volkstum im Ausland zu unterstützen und mit den örtlichen Gruppen des BDA enge Zusammenarbeit zu pflegen durch Vorträge der Gruppenleiter über Volkstumsarbeit, Auslandsdeutschtum usw.

Der Minister hat auch keine Bedenken dagegen, wenn zur Vereinfachung der Werbung Truppeneinheiten oder Verbände ihren geschlossenen Beitritt zum BDA erklären.

Nichtärztliche Ärzte in Großstädten bei Krankentafeln nicht mehr zugelassen

Berlin, 23. November. (Drabth.) Eine soeben erlassene Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Zulassung von Ärzten, Zahnärzten und Zahnärztinnen zur Tätigkeit bei den Krankentafeln trifft neue, für Krankentafeln und Ärzte bedeutsame Bestimmungen. Hiernach werden bis auf weiteres in Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern Ärzte nichtärztlicher Abkunft sowie Zahnärzte, deren Ehegatten nichtärztlicher Abkunft sind, zur Tätigkeit bei den reichsgeselligen Krankentafeln nicht zugelassen. Diese Regelung war notwendig geworden, weil gerade in den Großstädten noch ein großes Mißverhältnis zwischen ärztlichen und nichtärztlichen Krankentafeln besteht.

Weitere Zeugen-Vernehmungen im Reichstagsbrandstifter-Prozeß

43. Verhandlungstag

III. Leipzig, 24. Nov. (Funkpr.) In der Freitag-Verhandlung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses werden die

Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

Zu der Aussage des Zeugen Barz wird Frau Weber vernommen, die damals als Pflegerin bei Barz wohnte und für dessen Kinder sorgte. Die Zeugin bezeichnet es unter ihrem Eid ausdrücklich als ausgeschlossen, daß eine solche Beschreibung, wie sie der Zeuge Grothe behauptet hatte, in der Wohnung von Barz stattgefunden habe.

Zur gleichen Frage wird als Zeugin Fräulein Wende vernommen, die in jener Zeit Untermieterin bei Barz war. Sie weist ebenfalls von keiner solchen Beschreibung, kann aber auch nichts Bestimmtes darüber sagen, weil sie selten in der Wohnung weilte.

Der nächste Zeuge, der Elektromonteur Meher, war kommunistischer Literatur-Obmann in derselben Organisationszelle wie Grothe. 1931 sei er aus der Partei ausgetreten, weil er das Zettelanfleben und die Versammlungsstrenge nicht mehr mitmachen wollte. Zu der ihm vorgehaltenen Aussage Grothes, daß Meher in einem Lokal des Roten Frontkämpferbundes im Februar d. J. sich im Alarmzustand befunden habe, sagt der Zeuge: Wenn Grothe das gesagt hat, dann hat er die Unwahrheit gesagt! Von einem Alarmzustand des Roten Frontkämpferbundes weiß der Zeuge nichts gekostet haben. Er habe diesem Bund auch nicht angehört.

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts bestätigt der Zeuge, daß ihm die Parole „Schlag die Faschisten, wo ihr sie trefft“, bekannt war.

Dimitroff: Wie hat der Zeuge diese Parole verstanden?

Zeuge Meher: Wir haben in unserer Zelle darüber diskutiert und haben gesagt, daß diese Parole sehr unglücklich gehalten sei. Wir haben darüber diskutiert, daß der Herausgeber dieser Parole schließlich die Bearbeitung der Nationalsozialisten meint.

Borj.: Haben Sie sonst im Leben schon einmal gehört, daß man unter „Schlagen“ ein Bearbeiten durch überzeugende Worte versteht?

Der Zeuge schüttelt den Kopf und der Vorsitzende erklärt: Ich auch nicht!

Dimitroff: Ich möchte z. B. die Auflage kaputt schlagen, und das bedeutet für mich auch nicht, daß ich den Oberreichsanwalt totschlagen will. (Heiterkeit.)

Der Vorsitzende erwidert dem Angeklagten, daß er ja eine eigentümliche Ausdrucksweise haben möge.

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen über die von dem Angeklagten Zaneff und Popoff behauptete Anwesenheit im Märgener Lokal in der Potsdamerstraße am Brandabend zwischen 7 und 9 Uhr. In den letzten Tagen hatte in Berlin nochmals eine Gegenüberstellung Popoffs und Zaneffs mit den Kellnern stattgefunden. Darüber äußert sich heute Kriminalassistent Kynast. Die beiden Angeklagten seien insgesamt sieben Kellnern einzeln gegenübergestellt worden. Die Angaben der Angeklagten seien aber durchaus unsicher gewesen.

Erfolgreiche Handelsbefreiungen mit Südamerika

III. London, 24. Nov. (Drabth.) Times berichtet aus Washington, während seines Aufenthaltes habe Litwinow versucht, den Weg für enger Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Südamerikanischen Ländern zu ebnen. Er habe aber keinen oder mindestens keinen nennenswerten Erfolg gehabt.

Die bolivianische Regierung zurückgetreten

III. La Paz, 24. Nov. (Funkpr.) Die bolivianische Regierung ist zurückgetreten, um dem Präsidenten Daniel Salamanca die Möglichkeit zu geben, ein Koalitionskabinett der nationalen Vertretung zu bilden, in dem alle Parteien vertreten sind. Damit soll die Stellung Bolivians in dem Kampf gegen Paraguay wegen des Chaco-Gebietes verstärkt werden.

Zuchthaus für den früheren Landrat Gaste

III. Halle, 24. Nov. (Funkpr.) Der frühere Landrat des Kreises Merseburg, Dr. Gaste, zuletzt Vizepräsident beim Oberpräsidium in Koblenz, wurde nach fünfjähriger Verbannung wegen gewinnlicher Untreue in drei Fällen, einfacher Untreue in einem Fall und wegen schwerer Beschädigung in einem Fall von der Strafkammer Halle zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das beschlagnahmte Geld in Höhe von 23.000 Mark wird dem Staat als verfallen erklärt. Dr. Gaste hatte in seiner Eigenschaft als Landrat des Kreises Merseburg die Kreisparke und Kommunalkasse dadurch geschädigt, daß er über Vermögenswerte der Kasse eigenmächtig zum Schaden der Kasse verfügte. Weiter hatte er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Baubaukommission Siedlung Dürrenberg Beschuldigungsgelder vom Generaldirektor der A.G.A., Direktor Sommerfeld, angenommen.

Erläuterung für das Abitur 1933/34

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, betont in einem Erlass, daß infolge der Ereignisse des ersten Jahres der nationalen Erhebung die Schüler und Schülerinnen der Oberprima vielfach geistig und körperlich außergewöhnlich in Anspruch genommen worden seien, und daß der eine oder andere Schüler, der in normaler Zeit das Ziel vielleicht erreicht hätte, auch bei weitergehender Auslegung der Bestimmungen zur Reifeprüfung nicht werde zugelassen werden können. In diesen Fällen, will der Minister jedoch genehmigen, daß die zum Ostertermin 1934 nicht zugelassenen Schüler und Schülerinnen an einem späteren Termin 1934 die Prüfung ablegen können. Der Zeitpunkt wird sich nach den Bestimmungen über die künftige Gestaltung des Schuljahres richten und von dem Minister rechtzeitig festgelegt werden.

Zur gleichen Frage wird als Zeugin Fräulein Wende vernommen, die in jener Zeit Untermieterin bei Barz war. Sie weist ebenfalls von keiner solchen Beschreibung, kann aber auch nichts Bestimmtes darüber sagen, weil sie selten in der Wohnung weilte.

Der nächste Zeuge, der Elektromonteur Meher, war kommunistischer Literatur-Obmann in derselben Organisationszelle wie Grothe. 1931 sei er aus der Partei ausgetreten, weil er das Zettelanfleben und die Versammlungsstrenge nicht mehr mitmachen wollte. Zu der ihm vorgehaltenen Aussage Grothes, daß Meher in einem Lokal des Roten Frontkämpferbundes im Februar d. J. sich im Alarmzustand befunden habe, sagt der Zeuge: Wenn Grothe das gesagt hat, dann hat er die Unwahrheit gesagt! Von einem Alarmzustand des Roten Frontkämpferbundes weiß der Zeuge nichts gekostet haben. Er habe diesem Bund auch nicht angehört.

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts bestätigt der Zeuge, daß ihm die Parole „Schlag die Faschisten, wo ihr sie trefft“, bekannt war.

Dimitroff: Wie hat der Zeuge diese Parole verstanden?

Zeuge Meher: Wir haben in unserer Zelle darüber diskutiert und haben gesagt, daß diese Parole sehr unglücklich gehalten sei. Wir haben darüber diskutiert, daß der Herausgeber dieser Parole schließlich die Bearbeitung der Nationalsozialisten meint.

Borj.: Haben Sie sonst im Leben schon einmal gehört, daß man unter „Schlagen“ ein Bearbeiten durch überzeugende Worte versteht?

Der Zeuge schüttelt den Kopf und der Vorsitzende erklärt: Ich auch nicht!

Dimitroff: Ich möchte z. B. die Auflage kaputt schlagen, und das bedeutet für mich auch nicht, daß ich den Oberreichsanwalt totschlagen will. (Heiterkeit.)

Der Vorsitzende erwidert dem Angeklagten, daß er ja eine eigentümliche Ausdrucksweise haben möge.

Es folgen dann die Zeugenvernehmungen über die von dem Angeklagten Zaneff und Popoff behauptete Anwesenheit im Märgener Lokal in der Potsdamerstraße am Brandabend zwischen 7 und 9 Uhr. In den letzten Tagen hatte in Berlin nochmals eine Gegenüberstellung Popoffs und Zaneffs mit den Kellnern stattgefunden. Darüber äußert sich heute Kriminalassistent Kynast. Die beiden Angeklagten seien insgesamt sieben Kellnern einzeln gegenübergestellt worden. Die Angaben der Angeklagten seien aber durchaus unsicher gewesen.

Auch die heute vernommenen Kellner Dombek, Dorchert und Machmay können sich nicht erinnern, am Brandabend Popoff und Zaneff im Lokal gesehen zu haben.

Vor der Mittagspause wurde dann noch der Koch Kraus von der Kellnerin - Filiale am Bahnhof Friedrichstraße vernommen. Nach Aussage des Zeugen kamen Forster und Koenen am Brandabend zunächst allein, und zwar zwischen 8.15 und 8.30 Uhr. Auf den Vorhalt, daß es nach anderen Zeugenaussagen später gewesen sein müsse, erklärt der Zeuge, er habe um 8.30 Uhr bereits Dienstschluß gehabt.

Der Oberreichsanwalt fragt den Zeugen, ob der verurteilte Kellner Stübgen eines natürlichen Todes gestorben sei. In irgend einer ausländischen Emigrationszeitung finde sich die Behauptung, Stübgen wäre umgebracht worden, weil er ein lastiger Zeuge sei.

Kraus erklärt dazu, er habe gehört, daß Stübgen wegen Familienfeindschaft Selbstmord begangen habe.

Statt Karten
Karl Fäser
Kläre Christa Fäser geb. Kraußkopf
Vermählte
Stuttgart, 25. November 1933
Ameisenbergstraße 1.

Heute morgen entschlief sanft infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser leurer, Heber Vater, Schwiegervater, Großvater
Herr Reichsbahnoberssekretär Paul Schumacher
im fast vollendeten 65. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Wwe. Paul Schumacher
Maria geb. Jares
Paul Schumacher jun.
Familie Wih. Sauer
Edith Schumacher
Familie Johannes Mauel
und 2 Enkelkinder.
W.-Elberfeld (Marienstr. 68), den 23. Nov. 1933.
Die Beisetzung findet statt am Montag den 27. Nov. nachm. 3 Uhr, auf dem kath. Friedhof an der Hochstraße.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus.
Martha von der Heidt
geb. Kniepkamp
Margot von der Heidt.
Wuppertal-Barmen, den 20. November 1933.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Danksagung.
Für die überaus herzliche Teilnahme und für die wunderbaren Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Mutter und Großmutter sprechen wir allen Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern, insbesondere Herrn Pastor Kulp für seine trostreichen Worte am Sarge unseren tiefgefühlten Dank aus.
Geschwister König und Kinder.
W.-Oberbarmen, den 23. November 1933. 312d

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen gegen 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Bruder
Hubert Heuser
im Alter von 65½ Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
Frau Hubert Heuser
Ernst Heuser und Braut
Kurt Heuser
Ewald Heuser und Frau.
Wuppertal-Barmen, Plau (Mecklbg.), 23. November 1933.
Obere Besenbruchstr. 50.
Die Beerdigung findet Samstag den 25. Nov., 194 Uhr vorm., auf dem Unterbarmer Friedhof statt.

Heute großer Eingang
von Neuheiten in
MÄNTELN
nur Qualitätsware.
A 48.-, 39.-, 33.-, 27.-, 12.75
19.75, 15.75, 12.75
KLEIDER
in schicken neuen Macharten, A 24.75, 19.75, 12.75, 9.75, 6.90
Beachten Sie unsere Fenster.
Billig kaufen Sie bei
Hamm
W.-Elberfeld, Grünstr. 37



Ausschneiden!
Schach der Grippe
durch das bewährte Haut- u. Vorbeugungsmittel
OLBAS
Preis der Orig.-Flasche RM. 3.-
Aus Städten, wo die Grippe-Epidemie herrscht, schrieb man u. a.:
„Bei uns ist die halbe Stadt ergriffen. Wir desinfizieren uns täglich mit Olbas — 1 Tropfen mehrmals täglich in die Nase einreiben, ausrufen mit Olbas, und einnehmen auf Zucker — damit halten wir uns die Grippe vom Leib. Wir sind hier fast die einzigen, die keine Grippe haben!“
Sollen Sie sich sofort das tolle neue „Wertblatt zur Grippe-Verhütung und Befreiung“ mit Probe im Reformhaus „Jungbrunnen“
W.-B., Schuchardstr. 1 u. Berlinerstraße 62. — W.-G., Voltstraße 5.

Patent-Rasierapparat
mit 3 St. Nirwana-Gold-Klingen Mk. 1.50
Sirama der neue elektr. Rasier-Apparat
rasiert sofort d. stärksten Bart gegen den Strich Mk. 12.90
Rasierklängen von 5 3 an
Haarmaschinen
für Kopfhair und Nackenhaar.
1/10 oder 1/10 u. 1/2 mm
schneidend von Mark 2.50 an
Fachgeschäft g154
Lütters Wupp.-Turmhol 4
Zweiggeschäft Hagen i. W.,
Elberfelderstraße 20.

Bräutigam's
Knoblauchsaff
ärztlich empfohlen bei:
Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- u. Magenstörungen, Wärmern, blutreinigend und appetitanregend.
1/2 Fl. M. 2.70 — 1/4 Fl. M. 1.45
Knoblauchöl i. Kaps. M. 1.55 p. Schachtel
Zu haben in den Apotheken u. Drogerien.
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Jeder Pfennig hilft!
Arbeite mit am WHW!

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Wir müssen räumen, daher Anzüge, Mäntel,
Hosen, sämtl. Berufskleidung, Wäsche u. Herrenartikel
zu verblüffend billigen Preisen
Noch ist die Auswahl groß, warten Sie daher nicht länger mit Ihrem Einkauf.
Bei uns kaufen, heißt Geld sparen.
Angezahlte Ware wird bis Weihnachten zurückgelegt.
Sternheim & Eichenwald
Wuppertal-Oberbarmen, Berlinerstr. 136
1 Min. vom Rittershauser Bahnhof, Endstation der Schwebebahn.

Emo
Fahren Sie bis Wall!
Von da sind's nur wenige Schritte. Neun Straßenbahnlinien halten dort, die von Dönberg, Sonnborn, Neviges-Velbert, Ronsdorf, Arrenberg und Steinbeck kommen. Aus allen Richtungen können Sie bequem zur Mosheim-Etage kommen, die so bekannt ist für gute, schöne, billige Stoffe aus Wolle und Seide.
Kauf preiswert auf der Etage
ETAGEN-MOSHEIM
W. Elberfeld, Herzogstr. Ecke Wall.

Der richtige Weg zu uns - durch solche Preise
Jeder Artikel ein Schlager
Stichelhaar-Kleiderstoff
reine Wolle, in einfarbig und gemustert Meter 1.95, 1.75, **1.45**
Bunte Seiden
Marok, Mattkrepp Kreppsatin, in modernsten Ausmusterungen
Meter 3.90, 3.30, 2.95, **2.45**
Waschsamte
in hübschen Mustern
Meter 1.45, 1.25, 0.85, **0.65**
Bouclé-Mantel
ganz hervorragend gute Qualitätsware, mit echtem Pelzkragen **49.-**
Nachmittags-Kleider
in Seide und Wolle, besonders apart 25.75, 19.75, **15.75**
Damen-Stadtaschen
Vollrindleder, mit Stofffutter und Reißverschluss, ca 35 cm **4.50**, 28 cm **2.95**
Spielwaren
sind groß ausgestellt und erbitten Ihre zwanglose Besichtigung.
W.-Elberfeld, Wall 19-21

Die neue Wohnung für 1934. 4.12.
dafür gibt's: 108 Hölz, Tapeten u. Borde, Kleider, Federbetten, 2 Bld. Bernsteins-Bodenbelag, 1 Bld. Bernsteins-Bodenbelag.
Aber nur bei
Wenzel
W.-Barmen,
8. Märkstr. 8,
Ecke Spinnstraße.
Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei
Flechte Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Wall-Drog. K. Leimb., in Ronsdorf; Drog. Fr. Brucher, in Lennep; Markt-Drog. E. Jung. 337d

Schlafdecken
sind in neuer großer Auswahl eingetroffen und werden sehr billig verkauft. — Warme mollige Qualitäten schon für 2.-, 2.50, 3.25 Mk., extra lang, besonders schöne Muster für nur 3.75, 4.50, 5.-, 6.- Mk., — auch die guten **Bettuchbiber**, weiß und bunt gestreift für warme Betttücher kosten das Meter nur — 78, — 88, 1.25 Mk. — ferner finden Sie wunderschöne **Flanelle für Schlafanzüge**, Streifen und kleine Streublümchen für nur 35, 52, 68 Pfg. das Meter. Kommen Sie bald und überzeugen Sie sich.
Ulrich
Barmen, Wertherstr. 24/26

M. 1.29

Total

hervorragend bewährt bei

**Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend. Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Beim Flügel zu Tode geschleift

W. Waldbröl, 24. Nov. Am Dienstagmorgen kam der 25-jährige Landwirt Albert K. aus Berg aus Spurbach auf grauenhafte Weise zu Tode. Während er auf dem Acker pflügte, wurde sein Pferd scheu und ging durch. K. wurde dabei von dem Pflug erfasst und eine längere Strecke mitgeschleift. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er verschied, bevor man ihm Hilfe angedeihen lassen konnte.

Ortsgruppenleiter mit dem Motorrad verunglückt

W. Haderowen, 23. Nov. In den dunklen Abendstunden ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall in der Peterstraße. Ortsgruppenleiter der NSDAP, Fritz Schäfer, durchfuhr mit seinem Motorrad auf das vor ihm fahrende und schlecht zu sehende Fuhrwerk eines hiesigen Fuhrunternehmers. Durch den Anprall wurde er vom Rad geschleudert und trug schwere Verletzungen davon. Straßenpassanten und Sanitätskolonne leisteten die erste Hilfe und schafften den Verunglückten ins Krankenhaus. Bis zu seiner Genesung führt Bürgermeister Simbel die Ortsgruppe.

Gefängnisstrafe für Verleumdung

W. Solingen, 24. Nov. Vor dem Solinger Amtsgericht stand eine Ehefrau aus Wald. Sie hatte bei der Staatsanwaltschaft einen Stadtoberinspektor und einen Stadtmagister des Meines des beschuldigt. Obwohl beide Male nach eingeleiteter Untersuchung der Frau mitgeteilt worden war, daß auch nicht der Atom eines strafbaren Verhaltens der beiden Beamten zu erbringen sei, setzte sie ihre Verleumdungen in der Öffentlichkeit fort. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Gefängnis.

Die Bismarck-Eiche aus dem Sachsenwalde

W. Opladen, 24. Nov. In der Stadtverordnetenversammlung verlas Bürgermeister Keller ein Schreiben, das ihm von einer Tochter des ursprünglichen Besitzers des jetzigen Rathauses zugegangen war. In diesem Schreiben wird die Stadtverwaltung gebeten, eine vor dem Hause stehende Eiche in besondere Obhut zu nehmen, da es sich um eine Eiche handle, die aus dem Sachsenwalde stamme und die dem früheren Besitzer seinerzeit vom Reichskanzler Bismarck geschenkt worden sei. Bürgermeister Keller versprach, die Eiche durch eine besondere Tafel kenntlich machen zu lassen.

Auf gutlichem Wege beigelegt

W. Reversen: Der Streit, der zwischen der hiesigen Stadtverwaltung und dem Architekten Föhler bestand wegen übermäßiger Honorarforderungen Föhlers bei Bauprojekten, die er für die frühere Stadtverwaltung lieferte, ist, wie uns die Stadtverwaltung mitteilt, nunmehr auf gutlichem Wege beigelegt worden. Die namhafte Unternehmer - u. a. der Präsident der Kammer der bildenden Künste - neuerdings festgelegt haben, hat sich Föhler irgendwelcher ehrenrühriger Handlungen oder Unterlassungen nicht schuldig gemacht.

Wassermangel in der Gifel

W. der Gifel, 23. Nov. Der vergangene Winter hatte bereits wegen seines geringen Schneefalles bei den Gifelbauern die Befürchtung erweckt, daß man im kommenden Sommer mit großen Wasserschwierigkeiten zu rechnen habe. Auch die Frühjahrsmonate brachten zu wenig Niederschläge, um die ausgebeuteten Wälder fähigen zu können, wovon in erster Linie die Speisung der Wasserleitungen sowie der Bäche abhängig ist. So kam es, daß bereits im frühen Sommer die Wasserleitungen vieler Gifelböden völlig trocken waren. Die Hitze des Juli ließ sogar manchen Brunnen versiegen. Die katastrophale Wirkung dieses Wassermangels kommt jedoch jetzt erst recht zum Durchbruch, wo der Bauer sein Vieh eingekerkert hat und der Frost mehr noch als die Hitze den letzten Tropfen Wasser nimmt. In vielen Orten der Gifel sind Bäche und Brunnen versiegt. Die Bauern müssen oft stundenweit fahren, um in Flüssen das nötige Wasser für das Vieh und den Haushalt herbeizuschaffen.

Die Treppe hinabgestürzt

Schweinf, 23. Nov. Als der Schreinermeister Ernst Reuter aus der Hermann-Göring-Straße am Freitag sich zu Bett begeben wollte, stürzte er die steile Treppe im zweiten Stock seines Hauses hinab. Reuter erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch und erlag bald darauf der schweren Verletzung.

Todesritt eines Milchfuchers

Hagen, 23. Nov. In Henstien stürzte am Mittwochmittag ein Milchfuchser beim Reiten vom Pferde. Der Reiter brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Eintweigungen ins Amt

Bonn, 23. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Oberbürgermeister Räder durch den Regierungspräsidenten Dr. zur Bonzen in sein Amt eingewiesen.

Münster, 23. Nov. Im Sitzungssaal des Westfälischen Provinzialausschusses fand durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Freiherrn von Lünin, die Eintweigung des neugewählten Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Kolbow, statt.

Bodum, 23. Nov. Am Dienstag wurden Oberbürgermeister Dr. Piclum und Polizeipräsident Schleichmann durch den Regierungspräsidenten von Arnberg, von Stodhausen, in ihre Ämter eingewiesen.

Unterstützungsgelder sind keine Wettgelder

Stierstraße, 24. Nov. Am 21. ds. Mts. wurden von der Kriminalpolizei in Gemeinschaft mit Beamten der Wohlfahrtsämter unvermutet Kontrollen in den Bettannahmestellen in Groß-Oberhausen und Mülheim a. d. Ruhr ausgesetzt. Das Ergebnis war überraschend. Von den in den Bettannahmestellen angetroffenen 146 Personen waren 97 Unterstützungsgeldempfänger. Es muß als eine Versündigung am Volke bezeichnet werden, wenn es heute noch erwerbslose Volksgenossen gibt, die ihre Unterhaltung, von der sie ihren Lebensunterhalt bezug, insbesondere den ihrer Familie bestreiten sollen, in leichtsinniger Weise in Wettspielen und in unendlichen Glanz über ihre häuslichen Angelegenheiten. Die Behörden werden mit unerbittlicher Strenge gegen diese Weggänge vorgehen.

Am Donnerstag wurde bei den Essener Bettannahmestellen eine Razzia durchgeführt. Es wurden die Personalleisten der in den Bettannahmestellen anwesenden Personen festgesetzt. Schon bei der ersten Überprüfung wurde festgestellt, daß zahlreiche Unterstützungsgeldempfänger unter ihnen waren. In einem Bettlokal betrug der Anteil der Unterstützungsgeldempfänger nicht weniger als 95 Prozent. Geradezu unheimlich mutet es aber an, wenn einer der Anwesenden, der gleichfalls Unterstützungsgeldempfänger war, als Ausweis einen Scheinwechsel mit der Preussischen Klassenlotterie vorlegte, woraus sich ergab, daß er auch da noch spielte. Unter den Zwangsangehörigen waren, um das Maß voll zu machen, auch solche, die das NS-Unterstützungsgeld in Anspruch nahmen, um den Erlös aus den Spenden zu verweilen. Insgesamt wurden mehr als 1200 Personen zwangsgestellt.

Der Ueberfall auf den Kölner Geflüchten

Köln, 24. Nov. Der verheerende Ueberfall, der am Mittwochabend auf den katholischen Friedhofsgelände am Westfriedhof ausgeführt wurde, hat noch nicht aufgeklärt werden können. Am Laufe des Donnerstag waren rund 100 Kriminalbeamte tätig, um Licht in die Angelegenheit zu bringen. Mit mehreren Lastkraftwagen wurden weit über hundert Personen, die in der Nähe des Friedhofes beschäftigt sind, zum Gebäude der Kriminalpolizei gebracht, wo sie einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurden. Ferner wurden in zahlreichen Fällen Hausdurchsuchungen vorgenommen, die jedoch ebenso wie die Vernehmungen ergebnislos verliefen.

Falschgeldhersteller

Köln, 24. Nov. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag stellte sich bei der Kölner Kriminalpolizei ein 32 Jahre alter Monteur mit der Selbstbezeichnung, Falschgeld hersteller zu haben. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung förderte umfangreiche Falschgeldherstellung zutage. U. a. wurden 32 falsche Einmarkstücke gefunden.

29 800 tschechische Kronen gestohlen
Köln, 23. Nov. In einer Kölner Wirtschaft wurde einem Gast gelegentlich einer Auseinandersetzung und daran anschließenden Schlägerei von 29 800 tschechischen Kronen und einer Rote von 1000 tschechischen Franken gestohlen.

Ein Millionenprojekt des Riersverbandes

M. Gladbach, 23. Nov. Der Riersverband hat im Rahmen der Maßnahmen der Reichsregierung ein Darlehen in Höhe von rund einer Million RM. erhalten, mit dessen Hilfe sofort an die Errichtung der großen Gruppen-Kläranlage bei M. Gladbach und Rheinbr. herangegangen werden wird. Der eigentliche Bau der Kläranlage, für den weitere zwei Millionen erforderlich werden, soll 1934 und 1935 durchgeführt werden. Allein schon für die vorbereitenden Arbeiten, die durch das erwähnte Darlehen finanziert sind, mußten 100 000 Tagewerte bewilligt werden. Die große arbeitsmarktpolitische Bedeutung all dieser Maßnahmen besteht darin, daß durchschnittlich 70 Prozent der aufzuwendenden Mittel auf Lohn und nur etwa 30 Prozent auf eigentliche Baumaterialien entfallen.

Neuer Generaldirektor der Westfälischen Provinzialfeuerpolizei

W. Münster, 23. November. Der Westfälische Provinzialausschuß wählte den kommissarischen Landrat des Kreises Bielefeld, Dr. Duerfeld, zum Generaldirektor der Westfälischen Provinzialfeuerpolizei.

Ernst-Moritz-Arndt-Museum in Bonn



Das alte Wohnhaus Ernst Moritz Arndts.

das die Stadt Bonn jetzt wieder instandsetzen ließ, enthält Wohn-, Arbeits- und Sterbezimmer des Dichters mit den alten Möbeln, die mit großen Kosten wieder herbeigeschafft wurden. Das Haus wird am 3. Dezember im Beisein des preussischen Kultusministers Rust als Ernst-Moritz-Arndt-Museum feierlich eröffnet.

Höchstgeschwindigkeiten auf der rheinischen Bahnstrecke

Triebwagen im Nahverkehr — Die „fliegenden Züge“ — Reichsbahn und Auto

W. Köln, 23. November.

Der neue Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr.-Ing. Remm, nahm am Donnerstag Gelegenheit, sich mit der rheinischen Presse bekannt zu machen. Die Teilnehmer wurden in Sonderwagen nach Düren und von dort mit einem neuen 175 PS starken Dieseltriebwagen zu den Werkstätten gefahren, wo Dr. Remm im Versammlungsraum interessante Ausführungen über wichtige Tagesfragen machte. Die Reichsbahn steht in einer doppelten Krise, einer politisch-wirtschaftlichen und einer technisch-wirtschaftlichen. Die politisch-wirtschaftliche Krise ist auf den ungeliebten Versailler Vertrag zurückzuführen, der der Reichsbahn jährlich 600 Millionen Mark jährlich entzogen hat. Mit den sonstigen Kästen, Verkehrssteuern usw., mußte die Reichsbahn jährlich 1,4 Milliarden Mark aufbringen. Hatte die Reichsbahn nur eine Teil davon für sich verwenden können, so wäre ihre technische Vollkommenheit heute nicht mehr zu überbieten. Aber trotz allen Finanznöten sind wichtige Fortschritte erzielt worden: Der Rheingoldzug mit seiner 100-Stunden-Kilometer-Geschwindigkeit, der fliegende Hamburger mit seinen 160 Stundenkilometern, der Elektrische Ferntriebswagen mit 132 Stundenkilometern und die Erhöhung der D-Zug-Geschwindigkeiten auf 110 bis 120 Stundenkilometer. Die technisch-wirtschaftliche Krise ist darin zu sehen, daß ein jüngerer Bruder, der Kraftwagen, auf den Plan trat. Es ist richtig, fuhr Dr. Remm fort, diese technische Entwicklung zu

hemmen. Die Zukunft der Reichsbahn steht vollkommen sicher.

Der gesamte Nahverkehr werde im Laufe der nächsten Jahre auf den Triebwagenverkehr umgestellt.

mit dem Ziel: kurze Züge, lebendiger Verkehr. Auch der Erleichterung des Hinterlandes werde ein besonderes Augenmerk geschenkt. Bereits heute seien 12 große Schnelltriebwagen im Bau, die Reisegeschwindigkeiten bis 160 Kilometer entwickelten.

Der Traum, in fünf Stunden von Köln nach Berlin fahren zu können, werde bald Wirklichkeit.

Neben diesen Schnelltriebwagen werden die FD-Züge mit Geschwindigkeiten bis 120 Stundenkilometer bestehen bleiben. Seit Monaten ist man innerhalb der rheinischen Bahnstrecke dabei, den Oberbau des Bahnkörpers, das Signalwesen, usw., umzustellen, und die Brücken zu verstärken, um bei dem Einfluß der „fliegenden“ Züge gerüstet zu sein. Voraussichtlich im April schon ist mit erheblich größeren Reisegeschwindigkeiten zu rechnen. Dieses Arbeitsbeschäftigungsprogramm hat ermöglicht, daß 62 000 Volksgenossen mehr beschäftigt werden konnten als im vergangenen Jahr.

Zum Schluß wies Dr. Remm darauf hin, daß der irrgen Auffassung entgegenzutreten sei, man habe es bei der Reichsbahn mit einem allerschwachen Unternehmen zu tun. Das Gegenteil sei der Fall. Die Reichsbahn habe ihre Rolle noch nicht ausgespielt.

Preiswerte Lebensmittel

Austr. Wildkaninchen 1.10 ohne Fell u. augen. Stück	Brechspargel 1.10 dünn, 1/2 Dose 0.62, 1/4 Dose	Weißer Bohnen 0.25 2 Pfund	Santos Perikaffee 1.90 gebrannt. Pfund
Hasenpfeffer v.ganz.Has., Pfd. 0.85	St.-Spargel dünn, 1/2 D. 0.70, 1/4 D. 0.20	Weißer Bohnen Pfund 0.22, 0.16	Kakao stark entölt , Pfd. 0.75, 0.60
Hasen-Rücken u.-Keulen Pfd. 1.15	Dicke Bohnen II. 1/2 Dose 0.50	Reis Pfund 0.25, 0.20, 0.16, 0.13	Neue Walnüsse .. Pfund 0.60, 0.55
Hamb.Knackwürstchen Paar 0.25	Brechbohnen 1/2 Dose 0.52, 0.48	Erbsen gelb 1 Pfd. 0.32, 0.29	Haselnüsse Pfund 0.60, 0.48
Heines Jägerwurst 5-Paar-D. 0.70	Erdbeerkonfitüre 2-Ä-Eim. br. 1.00	Kornkaffee Pfund 0.20	Feigen Kranz 0.10, 1-Pfd. 0.25
Salamiwurst Pfund 1.25	Rübenkraut 2-Pfd.-Eimer br. 0.50	Haferflocken Pfund 0.20	
Zervelatwurst ... Pfund 1.30, 1.00	Aprik.-Marmelade 2-Pfd.-Eimer br. 0.95	Mischobst Pfund 0.55, 0.35	
Schweinskopf-Sülze 0.58 Pfund	Birnen 0.52 1/2 Frucht 1/2 Dose	Auszugmehl 5-Ä-Btl. 1.05, 2-Ä-Btl. 0.42	

Telefonische Bestellungen erbitten wir unter der Nr. 215 11 Elberfeld, 573 65 Barmen.

Die Neuordnung des Werbewesens

Dritte Bekanntmachung des Werberats der deutschen Wirtschaft

Som 21. November 1933

Auf Grund der 2. Verordnung vom 27. Oktober 1933 zur Durchführung des Gesetzes über die Wirtschaftswerbung (Reichsgesetzbl. I S. 791) werden hiermit weitere Bestimmungen für die Genehmigung zur Wirtschaftswerbung durch Anzeigen in Druckschriften mit Ausnahme von Adressbüchern bekanntgemacht:

1. Normung

1. Die Anzeigen-Spaltenbreiten sind spätestens vom 1. Januar 1934 ab zu normen. Als Norm können einmündig anerkannt oder gewählt werden:

a) Für die Kleinspalten gelten folgende Maße:

1 Spalte ist	22 mm breit (5 Cicero)
2 Spalten sind	46 "
3 "	69 "
4 "	93 "
5 "	116 "
6 "	139 "
7 "	162 "
8 "	186 "
9 "	209 "
10 "	232 "
11 "	255 "
12 "	279 "
13 "	302 "
14 "	326 "
15 "	349 "
16 "	373 "
17 "	396 "
18 "	420 "

b) Für die Großspalten gelten folgende Maße:

1 Spalte ist	46 mm breit
2 Spalten sind	93 "
3 "	139 "
4 "	186 "
5 "	232 "
6 "	279 "
7 "	326 "
8 "	373 "
9 "	420 "

Die angegebenen Maße gelten für die gesetzte Zeile. Geringfügige, durch Zwischenstrich bedingte Verbreiterungen sind zulässig. Andere Spaltenbreiten sind für den Anzeigenteil nicht statthaft. Von der Normung ausgenommen sind die Spalten des Textteils, die Spalten für die Wortanzeigen (Ziff. 5 Nr. 9) und die Anzeigen-Spalten, die sich aus der Zwei- oder Vierteilung der Spaltenbreite ergeben.

2. Anzeigen mit Ausnahme der in Ziff. 5 Nr. 9 genannten Wortanzeigen dürfen vom 1. Januar 1934 ab nur noch nach Millimeterzeilen, Seiten und Seitenteilen berechnet werden. Preise für Seiten und Seitenteile müssen mit den nach Millimeterzeilen errechneten Preisen übereinstimmen.

Werden Anzeigen ausschließlich nach Seiten und Seitenteilen angenommen, so muß die Berechnung von Seitenteilen dem Bruttopreis der Seite anteilig entsprechen.

II. Anzeigenpreislifte

3. Für jede Druckchrift, für die Anzeigen angenommen werden, ist eine gedruckte Anzeigenpreislifte zu führen. Eigene Werbung darf der Preislifte angefügt werden. Die Preislifte ist in dreifacher Ausfertigung jeweils spätestens drei Tage vor Inkrafttreten dem Werberat einzuweisen.

Die Anzeigenpreislifte muß enthalten:

1. die laufende Nummer der Preislifte und den Zeitpunkt ihres Inkrafttretens,
2. alle Geschäftsbedingungen,
3. alle Grundpreise,
4. alle Nachlässe,
5. die Spaltenbreiten und -zahlen, bei Berechnung nach Seiten und Seitenteilen deren Höhen und Breiten,
6. die Höhe und Breite des Zahlsiegels.

7. den Inhalt einer Seite in Millimeterzeilen, es sei denn, daß ausschließlich nach Seiten und Seitenteilen gerechnet wird,

8. den Bruttopreis einer Seite,

9. die Anzeigenzahlzeit,

10. die Angabe, ob Matrern und bis zu welchem Mafte Druckhöfe verwendet werden können.

zeigen können auch nach Worten berechnet werden (Wortanzeigen).

10. Angaben von Bezugssachen, sofern sie geschlossen und nach Buchstaben geordnet in einheitlicher Spaltenbreite veröffentlicht werden.

6. Sammelgrundpreise, die niedriger sind als die Summe der Grundpreise, dürfen nur für Anzeigen gewährt werden, die gleichzeitig in verschiedenen, unter einheitlichem Hauptnamen verbreiteten Ausgaben einer Druckchrift aufgenommen werden.

Diese Sammelpreise müssen in sämtlichen Einzelpreislisten angegeben werden.

veröffentlicht werden. Textwechsel ist gestattet.

9. Für Mengenablässe kann der Verleger in seiner Anzeigenpreislifte eine der vier Nachlasskategorien A, B, C und D für Abnahmen innerhalb Jahresfrist aufstellen. Der Nachlass beträgt in der

Nachlasskategorie A

bei Abnahme von mindestens		
500 Millimeterzeilen	3 v. H.	
1000 "	5 v. H.	
2000 "	10 v. H.	
5000 "	15 v. H.	
8000 "	20 v. H.	

Nachlasskategorie B

bei Abnahme von mindestens		
1000 Millimeterzeilen	3 v. H.	
3000 "	5 v. H.	
5000 "	10 v. H.	
10 000 "	15 v. H.	
20 000 "	20 v. H.	

Nachlasskategorie C

bei Abnahme von mindestens		
1000 Millimeterzeilen	3 v. H.	
5000 "	5 v. H.	
10 000 "	10 v. H.	
20 000 "	15 v. H.	
40 000 "	20 v. H.	

Nachlasskategorie D

bei Abnahme von mindestens		
1/2 Seite	3 v. H.	
1 Seite	5 v. H.	
3 Seiten	10 v. H.	
6 Seiten	15 v. H.	
12 Seiten	20 v. H.	

Die Nachlasskategorie D darf nur aufgestellt werden, wenn ausschließlich nach Seiten und Seitenteilen berechnet wird.

10. Der Nachlass für Wortanzeigen darf nur nach Mengenablässe gewährt werden und beträgt bei Abnahme innerhalb Jahresfrist von mindestens

500 Worten	5 v. H.
1000 Worten	10 v. H.

11. Wurden für eine Druckchrift bisher noch kein wesentlich geringere Nachlässe gewährt, als die in den Ziffern 8, 9 (Nachlasskategorie C) und 10 bezeichneten Nachlasskategorien jeweils zulassen, so darf die bisherige Nachlasskategorie beibehalten, sofern sie vom Werberate genehmigt ist.

c) Sonstige Bestimmungen zur Anzeigenpreislifte

12. Für Sondernummern kann eine besondere Anzeigenpreislifte aufgestellt werden. Der Verleger ist berechtigt, die Anzeigen in der Sondernummer bei Berechnung der Nachlässe den sonstigen Anzeigen hinzuzurechnen.

13. Wird durch die bis zum 1. Januar 1934 erforderliche Neuauflage der Anzeigenpreislifte eine Umrechnung der Preise notwendig, so darf deswegen der Durchschnitt der im Oktober 1933 erzielten Nettopreise nicht oder nur unwesentlich erhöht werden.

III. Preistreue

14. Der Wirtschaftswerbung durch Anzeigen ausführt, ist verpflichtet, vom Inkrafttreten dieser Bekanntmachung an alle Verträge über Anzeigenwerbung nur noch nach der Preislifte des Verlegers (preistreue) abzuschießen. Über die Preislifte hinausgehende Veranschlagungen dürfen in keiner Form weder beansprucht noch gewährt werden.

IV. Anzeigenvermittlung

15. Der Verleger darf Auftragsaufträge nur vom Werbungtreibenden oder von einem zugelassenen Anzeigenmittler annehmen.

16. Der Verleger hat einen Auftrag, den ein zugelassener Anzeigenmittler von einem Werbungtreibenden erhalten hat und ihm über-



Bayrische Werbung für das Winterhilfswerk

Eine alte bayerische Postkutsche mit dem Postillon in historischer Tracht und schönen bayerischen Mädchen in Nationalkostümen fährt durch die Straßen Münchens und wirbt für das Winterhilfswerk.

b) Nachlässe

7. Die Gewährung von Nachlässen auf die Grundpreise ist spätestens vom 1. Januar 1934 ab bei sämtlichen Druckchriften einheitlich durchzuführen. Als Nachlässe dürfen nur gewährt werden:

1. der Nachlass für mehrmalige Veröffentlichung (Ziffer 8) und

2. der Nachlass für Mengenablässe (Ziffer 9 und 10).

Für die gleiche Anzeige darf nur eine Nachlassart gewährt werden.

In der Preislifte können einzelne Anzeigenarten, z. B. Bilanzanzeigen und die in Ziffer 5 bezeichneten Arten, von der Nachlassgewährung ausgenommen werden.

8. Für mehrmalige Veröffentlichung innerhalb Jahresfrist kann der Verleger nur folgende Nachlasskategorie aufstellen:

Bei mindestens		
5maliger Veröffentlichung	3 v. H.	
6 "	5 v. H.	
12 "	10 v. H.	
24 "	15 v. H.	
52 "	20 v. H.	

Der Nachlass darf nur gewährt werden, wenn die Anzeigen in einheitlicher Größe und Norm

11. den Preis für das Beifügen von je 1000 Beilagen, falls solche angenommen werden.

Die Preislisten für Zeitungen und Zeitschriften müssen in Größe und Anordnung den vom Werberat aufgestellten, vom Verein Deutscher Zeitungsverleger E. V., Berlin, oder vom Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger E. V., Berlin, zu beziehenden Einheitsmustern entsprechen.

4. Für Anzeigen im Anzeigenteil und Anzeigen im Textteil (Textanzeigen) können verschiedene Grundpreise festgelegt werden.

a) Ermäßigte Grundpreise

5. Ermäßigte Grundpreise dürfen nur gewährt werden, wenn sie in der Anzeigenpreislifte aufgeführt sind, und nur für:

1. Stellenausschreibungen und Stellenangebote,
2. Familienanzeigen,
3. Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen,
4. Anzeigen für die Schifffahrt, für Bäder, Gasthöfe, Fremdenheime und Gaststätten,
5. Unterrichtsanzeigen,
6. Vergütungsanzeigen,
7. amtliche Anzeigen,
8. Anzeigen von gemeinnützigen Unternehmen,
9. einmalige „Kleine Anzeigen“; diese An-



Alles für Deutschland

heißt die neue Bildersammlung, die jetzt den Packungen der „ALVA 3 1/3“ beiliegt. Das prächtig ausgestattete Sammelbuch kostet RM 1.- und gehört in jedes deutsche Haus. Bestellen Sie für Ihre Kinder schon heute ein Sammelbuch beim Zigarettenhändler. Es erscheint Mitte Dezember, gibt also ein herrliches Weihnachtsgeschenk.

Neue Bilder in

ALVA 3 1/3

ne Bettgelber

bs. Als wurden
emeinschaft mit Be-
undermutter Kon-
stellen in Groß-
Rühr ausgeführt.
d. Von den in den
angestrichenen 146
unterstützung.
als eine Verfü-
met werden, wenn
Vollstößen ab-
er sie ihren Lebens-
den ihrer Familie
der Weise in Wei-
s Glend über ihre
n werden mit un-
gegen diese Wei-

ei den Essener
ne Nazis durchge-
nalen der in den
n Personen fest-
berprüfung wurde
e Unterstüt-
ihnen waren. An
Anseil der Unter-
her als 95 Prozent
s aber an, wenn
leichfalls Unterstüt-
weis einen Schrift-
Klassenlotterie vor-
h er auch da noch
stellen waren, um
uch solche, die das
ruch nehmen, um
zu verweilen. Im
s 1200 Perso-

lner Geistlichen

ene Ueberfall, der
latholischen Fried-
ausgeführt wurde,
den können. Im
und 100 Rrim-
t in die Anwesen-
ren Lastkraftwagen
erlitten, die in der
find, zum Gebäude
wo sie einer ein-
ingen wurden. Der
len Hausdurchsuchung
so wie die Verneh-

steller

den Morgenstunden
der Köhler Arim-
Monteur mit der
versteckt zu haben,
genommene Durch-
iche 3 Fälscher
in 32 falsche Ein-

nen gestohlen

Kölnen Wirtschaft
einer Auseinander-
den Schlagerlei wo-
die Briefstiche mit
und einer Note von
ten.

ersverbandes

Niersverband hat
der Reichsregierung
und einer Million
sofort an die Ge-
nen-Märkte bei
angeordnet werden
er Märkte, für
rfordehch werden,
ri werden. Wenn
Arbeiten, die durch
liziert sind, müssen
werden. Die große
ta all dieser Maß-
schmittlich 70 Pro-
tel auf Lohn und
tliche Baumaterial-

ektor der

alfuerzociat
nber. Der Welt-
wählte den kom-
reißes Warendorf,
neraldirektor der
sociat.

ken Kaufmann

Pfund 1.90

0.75, 0.60

0.60, 0.55

0.60, 0.48

sePfd. 0.25

OF

Barmen

ken Kaufmann

freibt, anzunehmen, es sei denn, daß er den Auftrag grundsätzlich wegen des Inhaltes, der Verfaßtheit oder der technischen Form ablehnt oder den Auftrag nur unmittelbar vom dem Werbungsreisenden, der in seinem Wohnort anständig ist und seine Werbung auf das engere Heimatgebiet beschränkt, annehmen will.

Recht der Verleger den Auftrag grundsätzlich ab, so darf er einen entsprechenden Auftrag des gleichen Werbungsreisenden auch nicht von jemand anderem annehmen.

Im übrigen ist der Verleger berechtigt, einen Auftrag abzulehnen, wenn der Anzeigenmittler oder der Werbungsreisende auf Verlangen keine Vorleistung leistet.

17. Für einen von einem Anzeigenmittler übergebenen, vom Verleger angenommenen Auftragsantrag erhält der Anzeigenmittler vom Verleger bei Bezahlung der Anzeige eine Vergütung.

Die Vergütung, die für bestimmte Arten von Anzeigen verschieden festgesetzt werden kann, ist vom Verleger einheitlich für alle Anzeigenmittler festzusetzen. Sie darf nicht weniger als 10 v. H. und nicht mehr als 20 v. H. der um die Nachlässe geführten Grundpreise betragen. Unterschieden dieser Vergütungsätze bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlegers. Andere Vergütungen dürfen dem Anzeigenmittler nicht gewährt werden.

V. Anzeigenpauschale

18. Überträgt der Verleger die Anzeigenverwaltung oder Anzeigenannahme ganz oder teilweise ausschließlich einem anderen (Anzeigenpauschale), so gelten für diesen sinngemäß die gleichen Bestimmungen wie für den Verleger.

VI. Allgemeine Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen

19. Für den Geschäftsverkehr im Anzeigenwesen zwischen Werbungsreisenden, Anzeigenmittlern und Verlegern stellt der Werbungsreisende die allgemeinen Geschäftsbedingungen für das Anzeigenwesen und „Allgemeine Geschäftsbedingungen für Anzeigenmittler“ auf. Zusätzliche Bedingungen dürfen den allgemeinen Geschäftsbedingungen nicht widersprechen. Die allgemeinen Geschäftsbedingungen und die zusätzlichen Bedingungen des Verlegers sind wesentliche Bestandteile der Preisliste.

Gegengeschäfte sind nur unter Zugrundelegung der Anzeigenpreisliste und der Einzelhandelspreise zulässig.

VII. Auflagenangabe

20. Der Verleger ist verpflichtet, für jede laufend erscheinende Druckschrift, für die Anzeigen angenommen werden, ein Auflagenbuch zu führen. Hierin sind für jede Nummer spätestens einen Tag nach ihrer Auslieferung einzutragen:

1. die Druckauflage,
2. die Anzahl der an voll zahlende Bezahler gelieferten Stücke,
3. die Anzahl der an die übrigen ständigen Empfänger gelieferten Stücke.

Diese Zahlen sind unter Angabe der Nummer und des Datums, die auf der Druckschrift aufgedruckt sind, einzutragen und mit der Unterschrift des Verlegers oder seines Vertreters zu versehen.

21. In Druckschriften, für die Anzeigen angenommen werden, ist vom 5. Januar 1934 ab jeweils unter der Angabe der Verantwortlichen (Pflichtdruck Ziff. 27) anzugeben:

- a) bei Druckschriften, die in kürzeren als wöchentlichen Abständen erscheinen: die Durchschnittsauflage des vergangenen Monats,
- b) bei Druckschriften, die in wöchentlichen oder längeren, höchstens vierteljährlichen Abständen erscheinen: die Durchschnittsauflage des vergangenen Kalendermonats,
- c) bei Druckschriften, die in längeren als vierteljährlichen Abständen oder einmalig erscheinen: die Mindestauflage.

22. Die Auflagenangabe (Ziff. 21) muß enthalten:

- a) in den Fällen der Ziff. 21a und b das Wort „Durchschnittsauflage“ oder die Abkürzung „DA“, im Falle der Ziffer 21c das Wort „Mindestauflage“ oder die Abkürzung „MA“, und die entsprechenden Auflagenzahlen,
- b) bei laufend erscheinenden Druckschriften außerdem den Zeitraum, auf den sich die Auflagenangabe bezieht. Hierbei können die Monate durch römische Zahlen und die Kalendervierteljahre durch I, II, III, usw. abgekürzt werden.

23. Die Auflagenangabe ist zu erneuern

- a) bei den in Ziff. 21a bezeichneten Druckschriften: monatlich bis zum 5. Tage eines Kalendermonats,
- b) bei den in Ziff. 21b bezeichneten Druckschriften: vierteljährlich jeweils in der Nummer, die als erste nach dem abgeschlossenen Kalendermonatsvierteljahr Schriftleitungsdienst hat.

24. Sind Sammelgrundpreise gemäß Ziffer 8 festgesetzt, so sind in jeder Ausgabe der Druckschrift die in den Ziffern 21 und 22 bezeichneten Angaben für alle Ausgaben zu machen.

25. Der Verleger einer vierteljährlichen oder in kürzeren Abständen erscheinenden Druckschrift, für die Anzeigen angenommen werden, ist verpflichtet, viermal im Jahre, spätestens bis zum 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November dem Werbungsreisenden eine Auflagenmeldung einzutragen. Diese Meldung muß enthalten:

1. die durchschnittliche Druckauflage,
2. die durchschnittliche Anzahl der an voll zahlende Bezahler gelieferten Stücke,
3. die durchschnittliche Anzahl der an die übrigen ständigen Empfänger gelieferten Stücke,

8. Die durchschnittliche Anzahl der im Einzelhandel verkauften Stücke in dem vorhergehenden Kalendermonatsvierteljahr. Als verkaufte Stücke (Abf. 1 Nr. 4) gelten nur die, für die der ordentliche Verkaufspreis bezahlt wurde.

Vordrucke für die Auflagenmeldung können durch die in Ziffer 3 Abs. 3 genannten Stellen bezogen werden.

26. Der Verleger ist verpflichtet, die in der letzten Meldung enthaltenen Angaben auf Wunsch auch demjenigen zu machen, der in seiner Druckschrift anzeigen will.

VIII. Anzeigenleiter

27. Für die Einhaltung der Bestimmungen des Werbungsreisenden der deutschen Wirtschaft haften neben dem Verleger auch der verantwortliche Anzeigenleiter.

In dem Pflichtdruck jeder Nummer einer Druckschrift, die Anzeigenwerbung enthält, ist der Vor- und Name und der Wohnort des verantwortlichen Anzeigenleiters anzugeben.

IX. Umgehungsverbot

28. Als Nichterhaltung der Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind auch Maßnahmen anzusehen, die, ohne gegen deren Wortlaut zu verstoßen, eine Umgehung darstellen.

X. Überleitung

29. Anzeigenaufträge, die vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung abgeschlossen und noch nicht ausgeführt sind, können zu den abgeschlossenen Preisen und Bedingungen bis zum

30. Juni 1934 weitergeführt werden. Auftragsreste, die nach dem 30. Juni 1934 noch ausgeführt werden müssen, sind wertmäßig nach der neuen Anzeigenpreisliste umzurechnen und auszuführen.

XI. Inkrafttreten

30. Diese Bekanntmachung tritt am 1. Januar 1934 in Kraft.

Vierte Bekanntmachung des Werbungsreisenden der deutschen Wirtschaft

Vom 21. November 1933

Auf Grund der 2. Verordnung vom 27. Oktober 1933 zur Durchführung des Gesetzes über die Werbung (Reichsgesetzbl. I S. 791) werden hiermit weitere Bedingungen für die Genehmigung zur Werbungsleistung durch Werbungsreisende bekanntgemacht:

1. Werbungsreisende haben dem Auftraggeber folgende zu berechnen:

- a) ein angemessenes Entgelt für die Beratung,
- b) die Selbstkosten für von ihm bezahlte Leistungen anderer.

2. Neben Werbungsleistungen und Werber über die im Geschäftsverkehr üblichen Nachschüsse hinaus Werbungsreisende aus, so haben sie insoweit die Rechte und Pflichten eines Werbungsreisenden; sie haben über die Werbungsleistungen hinaus auch zu führen.

3. Diese Bekanntmachung tritt am 1. Januar 1934 in Kraft.

Allgemeine Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen

1.

Anzeigenaufträge sind im Zweifel innerhalb eines Jahres nach Vertragsabschluss abzuwickeln.

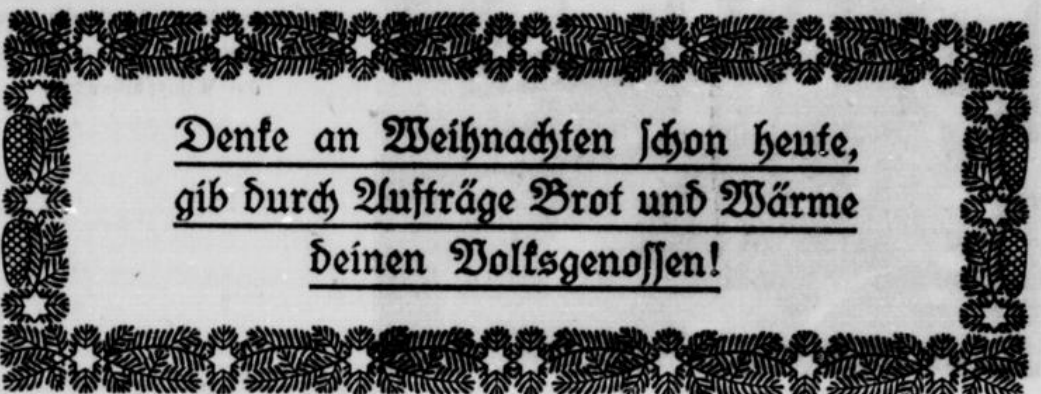
2.

Die in der Anzeigenpreisliste bezeichneten Nachlässe werden nur für die innerhalb eines

abzugs nicht fristgemäß zurück, so gilt die Genehmigung zum Druck als erteilt.

11.

Sind keine besonderen Größenvorschriften gegeben, so wird die tatsächliche Abdruckhöhe der Preisberechnung zugrundegelegt.



**Denke an Weihnachten schon heute,
gib durch Aufträge Brot und Wärme
deinen Volksgenossen!**

jahres in einer Druckschrift erscheinenden Anzeigen eines Werbungsreisenden gewährt. Die Frist beginnt mit dem Erscheinen der ersten Anzeige, wenn nicht bei Vertragsabschluss ein anderer Beginn vereinbart wird.

3.

Der Werbungsreisende hat rückwirkend Anspruch auf den, seiner tatsächlichen Abnahme von Anzeigen innerhalb eines Jahres entsprechenden Nachschuß, auch wenn die Höhe der Abnahme von vornherein nicht feststand.

4.

Bei der Berechnung der Abnahmemengen werden Text-Millimeterzeilen dem Preise entsprechend in Anzeigen-Millimeterzeilen umgerechnet.

5.

Für die Aufnahme von Anzeigen in bestimmten Nummern, bestimmten Ausgaben oder an bestimmten Plätzen der Druckschrift wird keine Gewähr geleistet, es sei denn, daß der Auftraggeber die Gültigkeit des Auftrages ausdrücklich davon abhängig gemacht hat.

6.

Für die Unterbringung einer Anzeige im Textteil ist der Textteilpreis zu zahlen. Im Textteil werden Anzeigen nur einspaltig veröffentlicht.

Redaktionelle Werbung im Textteil wird nur unter „Geschäftsliches“ (außer Verantwortung der Schriftleitung) aufgenommen und ist einer Textanzeige gleichzusetzen.

Anzeigen, die nur an einer Stelle mit dem Text zusammenhängen (textanschließende Anzeigen), werden zum Anzeigenpreis berechnet.

7.

Der Ausschuß von Mitbewerbern kann nur für zwei gegenüberliegende Seiten vereinbart werden.

8.

Die Annahme eines Anzeigen- oder Beilagenauftrages wird nur nach einheitlichen Grundregeln wegen des Inhaltes, der Herkunft oder der technischen Form abgelehnt. Die Ablehnung wird dem Auftraggeber unverzüglich mitgeteilt.

9.

Der Verleger gewährleistet die drucktechnisch einwandfreie Weitergabe der Anzeige. Ungeeignete oder beschädigte Druckunterlagen werden dem Auftraggeber unverzüglich zurückgegeben.

Der Auftraggeber ist bei ganz oder teilweise unentgeltlicher, unrichtiger oder unvollständiger Abdruck der Anzeige zu einer Zahlungsminderung oder zu einem Erlösanspruch berechtigt, es sei denn, daß durch die Mängel der Zweck der Anzeige unbeeinträchtigt bleibt; schlechter gedruckte Kennzeichen beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unbedeutend.

10.

Probeabzüge werden nur auf ausdrücklichen Wunsch geliefert. Der Auftraggeber trägt die Verantwortung für die Richtigkeit der zurückgelassenen Probeabzüge. Sendet der Auftraggeber den ihm rechtzeitig übermittelten Probe-

12. Falls der Auftraggeber nicht Vorauszahlung leistet, wird die Rechnung mit Beleg spätestens am fünften Tage des auf die Veröffentlichung der Anzeige folgenden Monats erstellt.

Die Rechnung ist spätestens innerhalb von drei Wochen nach Empfang zu bezahlen, sofern nicht kürzere Zahlungsfristen vereinbart sind.

Für Vorauszahlung kann dem Auftraggeber ein besonderer Nachschuß von 2 v. H. für Zahlung innerhalb einer Woche nach Empfang der Rechnung ein besonderer Nachschuß von 1 v. H. gewährt werden. Höhere Nachschüsse für vorzeitige Bezahlung werden nicht gewährt.

13.

Bei Zahlungsverzögerung oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einzelgebühren berechnet; der Verleger kann die Ausführung des Auftrags bis zur Bezahlung zurückstellen.

14.

Der Verleger liefert auf Wunsch jeweils sofort nach Erscheinen der Anzeige kostenlos einen Kopyschlag. Eine vollständige Belegnummer wird geliefert, sofern Art und Umfang des Auftrages dies rechtfertigen. Kann ein Beleg nicht mehr beschafft werden, so tritt an seine Stelle eine Aufnahmebescheinigung des Verlegers.

15.

Wird ein Auftrag aus Umständen nicht erfüllt, die der Verleger nicht zu vertreten hat, so hat der Auftraggeber, unbeschadet etwaiger weiterer Rechtspflichten, den Unterschied zwischen dem gewählten und dem tatsächlichen Abnahme entsprechenden Nachschuß dem Verleger zurückzugeben.

16.

Eine Auflagenminderung bis zu 10 v. H. ist ohne Einfluß auf das Vertragsverhältnis.

17.

Kosten für erhebliche Änderungen ursprünglich vereinbarter Ausführungen und für Lieferung beschalteter Druckblätter, Matrern und Zeichnungen hat der Auftraggeber zu bezahlen.

Allgemeine Geschäftsbedingungen für Anzeigenmittler

1. Die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen für das Anzeigenwesen“ gelten sinngemäß für den Geschäftsverkehr zwischen dem Werbungsreisenden und dem Anzeigenmittler.

2. Sie gelten ferner sinngemäß für den Geschäftsverkehr zwischen Anzeigenmittler und Verleger mit der Maßgabe:

- a) daß die in Ziff. 12 Abs. 3 genannte Zahlungsfrist für den Anzeigenmittler fünf bis drei Wochen betragen;
- b) daß der Anzeigenmittler das Recht hat, vom Verleger zurückzutreten, wenn er nachweist, daß er durch die Nichtzahlung seiner Forde-

rung durch den Werbungsreisenden Verluste erlitten hat oder daß solche Verluste eintreten werden, falls der Auftrag fortgeführt wird.

Die Zugehörigkeit zur Kulturkammer

Berlin, 24. November. (Dr. H. B.) Gegen die in der Öffentlichkeit verbreiteten Aufstellungen wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die erste Verordnung zum Reichskulturkammergesetz in vollem Umfang vom 15. November, dem Tage der feierlichen Eröffnung in der Philharmonie, mit allen Bestimmungen in Kraft getreten ist. Es besteht lediglich die Einschränkung, daß die Eingliederung der Fachschaften bis zum 15. Dezember erledigt sein muß. Mit einer Verlängerung dieser Frist ist nicht zu rechnen. Für die Schriftleiter (der Schriftleiterberuf ist bekanntlich zu einem öffentlich-rechtlichen mit größeren Pflichten gegenüber dem Staat und dem Volksganzen umgestaltet worden) wird eine Ausnahme insofern gemacht, als die Eingliederung der Schriftleiter zeitlich mit dem Inkrafttreten des Schriftleitergesetzes zusammenfällt.

Um die Eingliederung in die betreffende Kammer zu erreichen, ist es, soweit sich die einzelnen Berufsverbände nicht bereits gemeldet haben, ihre Sache, sich um die Aufnahme zu bemühen. Im allgemeinen sind in die einzelnen Berufsverbände und in die einzelnen Organisationen zu Trägern der Kammern berufen worden.

Das das Verhältnis der Reichskulturkammer zur Arbeitsfront anlangt, so bleibt die Stellung der beiden Körperschaften auseinander der Entwicklung vorbehalten. Tatsächlich sind die Ziele der beiden in den Verhandlungen zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichskulturkammer, als ein Glied der Deutschen Arbeitsfront, aus dieser Eigenschaft heraus dürfte sich für die Säule VIII der Deutschen Arbeitsfront (Theaterangelegenheiten und ähnliche Berufe) die Folgerung ergeben, daß ein Teil ihrer Mitglieder von der Theaterkammer, ein anderer Teil von der Musikammer erst wird.

Steuerbefreiung für Wohnungsneubauten

Berlin, 23. Nov. (Funkpr.) Die Reichsfinanzverwaltung hat mitgeteilt, dass die Steuerbefreiungsvorschriften für Neubauten ohne Beschränkung hinsichtlich der Größe verlängert wurden. Zum Ausweis von Häusern und im Interesse der Arbeitsbeschaffung während des bevorstehenden Winters hat der Finanzminister u. a. bestimmt, daß für Wohngebäude, die bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, die Steuerbefreiung nach den neuen Vorschriften — sofern die übrigen Voraussetzungen vorliegen — auch dann gewährt werden kann, wenn die nutzbare Wohnfläche 170 Quadratmeter (statt 150) nicht überschreitet. Dazu treten je 15 Quadratmeter für das vierte und jedes weitere Hundert der Eigentümer. Wenn der Neubau auch die erhöhten Grenzen überschreitet, kann eine Befreiung nur nach den bisherigen Vorschriften in Betracht kommen. Danach sind Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, nur dann befreit, wenn der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet wird. An diesem Erfordernis soll nun nicht unbedingt festgehalten werden.

Immer aber ist die Erleichterung nur dann zu gewähren, wenn eine tatsächliche Förderung des Baues noch während des Winters sichergestellt ist.

Zwei dänische Militär-Flugzeuge abgefeuert

21. Stockholm, 23. Nov. Bei Olovstorp in Schweden ereignete sich ein schweres Flugzeugunfall. Das dänische Militärflugzeug 91, das von Leutnant Olsen geführt wurde, verirrte sich im dichten Nebel. Als der Besatzung nach fünfminütigem Flug zu Ende ging, sprang der Führer im Fallschirm herab und kam ohne Schaden zur Erde. Als er jedoch zu dem in seiner Nähe brennend abgestürzten Flugzeugwerk herankam, fand er den Mechaniker seiner Maschine tot und verbrannt auf. Dieser hatte ebenfalls verbrannt, abzuspringen. Wahrscheinlich hat er jedoch den Fallschirm zu früh entlastet, so daß dieser am Flugzeug hängen blieb.

Auch eine zweite dänische Militärmaschine ist einige Meilen von der ersten entfernt am Mittwochabend bei Aalborg abgestürzt. Beide Insassen konnten mit dem Fallschirm abspringen, zogen sich jedoch Verletzungen zu, die allerdings nicht gefährlich sind.

„A. B. 1“

21. Tokio, 24. Nov. In Yokohama ist das erste Unterseeboot für Unterseeboote erbaut worden, das eine Wasserdrängung von 10000 Tonnen hat und mit vier Fliegern abwehrgeköpft und sieben 1200 kg schweren Geschützen ausgerüstet ist. Das Boot ist in sieben Monaten erbaut worden und soll das modernste Kriegsschiff der japanischen Marine sein.

Schlimme Folgen eines Rubenstreiks

Arier, 23. Nov. In Uerzig an der Mosel wurde in der vorletzten Nacht das Haus des Strommeisters H. Müller von zwei Männern mit einem Bombardement. Mehrere Fenster gingen dabei in Trümmer. Auch haben die beiden mehrere Fensterläden aus den Angeln. Die Täter waren von einer Familienfeier nach Hause zurückgekehrt. Ihre in der Trunkenheit verübte Tat hatte schwere Folgen. Der alte Strommeister ist während des Bombardements einen Herzschlag und war sofort tot. Seine alte Frau brach unter einem Nervenschock zusammen. Die Täter sind verhaftet.

Straße auf der Straße totgefahren

Stromberg (Südruß), 23. November. Innerhalb kurzer Zeit ist bei Stromberg jetzt der vierte Mensch totgefahren worden. Es ist ein armer Arbeiter an Rot- und Schwarzwald zu verzeichnen. Oft sieht man Hundstöße von 60 bis 70 Stück.

Vergeltung oder nicht, das ist die Frage

Abermals Fußball-Kampf Barmen - Elberfeld
Diesmal mit verstärkten Mannschaften

Am Totensonntag um 14.30 Uhr an der Schützenstraße in Barmen

Das

Zur Ausarbeitung einer der heutigen Zeit entsprechenden Definition des Amateurs...

Der Herr Albert Burke, einer der besten Tennisspieler, hat jetzt gleichfalls eine Rangliste der Tennisspieler herausgegeben...

Der polnische Fußball-Verband hat von dem drei vom DFB zur Leitung des Länderkampfes...

Das gut besuchte Brühler General-Stadion war der Schauplatz eines Abendspiels zwischen...

30 Zuschauer wurden bei einem Fußballspiel auf dem Columbus-Feld in Montevideo...

In der außerordentlich stark besuchten Generalsversammlung des DFB. Prag wurde einstimmig...

Die finnische Regierung hat es sich nicht nehmen lassen, einen verdienten deutschen Kanufahrer zu ehren...

Joe Jacobs, der Manager von Max Schmeling, hat am Donnerstag einen neuen Kampfbetrieb...

In Barcelona kam vor einer großen Zuschauermenge der Europameisterschaftskampf...

Französischen Meldungen zufolge will Georges Carpentier mit 40 Jahren nochmals in den Ring zurückkehren...

Der deutsche Wollsch Wollenkflug sollte am Donnerstag in Autent zum dritten Male versuchen...

SSVg. Barmen - Germania Elberfeld

Wie uns mitgeteilt wird, soll am Samstag nachmittag auf dem Platz an der Schützenstraße ein Freundschaftsspiel...

Auf dem Platz an der Schützenstraße versucht der Männerturnverein, gegen die in der zweiten...

Der Stellvertreter des Führers ordnet an:

Keine Eingriffe in den Sport!

Verbot der Bezeichnung „Nationalsozialistischer Sportverband“

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat im Verordnungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei...

Va. von Tschammer und Osten, über die zukünftige Gestaltung zu richten.

Sport und Hitlerjugend

Mitteilungen des Reichssportführers

Die Pressestelle des Reichssportführers gibt nachstehende Verordnung des Jugendführers...

Zur Zeit finden Verhandlungen über die zweckmäßigste Form der Zusammenarbeit zwischen...

Um dem Ergebnis dieser Verhandlungen nicht vorzugreifen und jede unnötige Beunruhigung zu vermeiden...

Der Sportbetrieb am Totensonntag

Weiterhin teilt der Reichssportführer mit: Auf Anfragen gebe ich hiermit bekannt...

linghausen Vorbeeren zu ernten. Der Versuch wird kaum gelingen. Beginn 15 Uhr.

SS. Union - SA. Sturm 16.173

Samsstag um 15 Uhr empfängt Union auf dem oberen Platz in der Gelsenbecker Fußballmannschaft...

Sieg der Barmen SA.

Bergischer Turnbund Vennenburg - Sturm.

bann 1171 6:10

Die erste Mannschaft des Turnbanns 1171 folgte einer Einladung des Bergischen Turnbundes...

Die beiden ersten Mannschaften, an deren Aufstellung sowohl Ost als auch West Freunde haben werden:

Herbst-Waldlauf des Polizei-Sportvereins

Am Sonntagmorgen veranstaltet der Polizei-Sportverein Bergisch-Land einen Herbst-Waldlauf...

Wiederholungen können unter Umständen

namlich nichts Neues, keine Steigerung zu bieten haben, sondern nur der Abklärung einer Sache...

Im Osten tauchte natürlich der Wunsch auf, möglichst bald Gelegenheit zur Vergeltung zu finden...

Zu den Mannschaften: die Elberfelder Vertretung ist mit einer neuen Färberei ausgestattet...

Ein großer Kampf. Düsseldorf tritt mit einer Mannschaft an, die härter ist als die meisten...

In Essen wird sich eine Vertretung der SA-Klasse mit einer solchen der Bezirks-

Wetterfröhen - Düsseldorf! Spielerisch und die Einheimischen überlegen...

Einmal liegt das Verhältnis beim Kampf Barmen - Elberfeld...

Emmerich hat die recht spielfähige Vertretung von Leve zu Gast...

In Aresfeld hofft man natürlich auf einen Sieg der einheimischen Stadteisen...

Die Hoffnungen sind zwar berechtigt, nur darf man nicht zu optimistisch sein.

Eine zweite Kleeve Elf wird gegen die auf harten Widerstand hoffen...

Die Duisburger beschärfen seine zweite Mannschaft. Der Gegner, Hamborn...

Überhausen - Hamborn! Sie ein glänzender Angriff, dort ein Durchbruch...

Düren - Aachen in Neuauflage. Am Samstag und Sonntag trennten sich die Einheiten...

Die Rätigen sollte zunächst nach Benratz gehen. Da Benratz aber keine besten Spieler...

Die Chance hat? Wir glauben kaum.

Städtespiele überall

Düsseldorf - Duisburg

Ein großer Kampf. Düsseldorf tritt mit einer Mannschaft an, die härter ist als die meisten...

In Essen wird sich eine Vertretung der SA-Klasse mit einer solchen der Bezirks-

Wetterfröhen - Düsseldorf! Spielerisch und die Einheimischen überlegen...

Einmal liegt das Verhältnis beim Kampf Barmen - Elberfeld...

Emmerich hat die recht spielfähige Vertretung von Leve zu Gast...

In Aresfeld hofft man natürlich auf einen Sieg der einheimischen Stadteisen...

Die Hoffnungen sind zwar berechtigt, nur darf man nicht zu optimistisch sein.

Eine zweite Kleeve Elf wird gegen die auf harten Widerstand hoffen...

Die Duisburger beschärfen seine zweite Mannschaft. Der Gegner, Hamborn...

Überhausen - Hamborn! Sie ein glänzender Angriff, dort ein Durchbruch...

Düren - Aachen in Neuauflage. Am Samstag und Sonntag trennten sich die Einheiten...

Die Rätigen sollte zunächst nach Benratz gehen. Da Benratz aber keine besten Spieler...

Die Chance hat? Wir glauben kaum.

vorhergehenden Handball des ganzen in unserer Reihen der Winter. 15 Supertal sah, sind drei Spiele

ra Barmen. Die irtsklasse, sie sind in Geener. Ihre n und eine zuver- eg steht wohl von

Supertal. Ein t der Mannschaf tlich kommt die, eigt Samstag um

ist für Sonntag der Reviereferatze wieder die Schie- der augenblicklich

erfeld. In letzter

astspiel noch vor- tag, 15.30 Uhr, im

Reibe Mannschaf t nicht ganz zur

antreten.

ngen

und Bohrwinkel.

18 Uhr, findet eine

famlicher Ver- rer, Schiedsrichter

Bereine von Bar- und Norddorf in

Adolf-Hitler- und ereine von Ober-

Obilg, Dornap, Langenberg, Hei-

rga in Bohrwinkel. (Vereins-

neue Handballord- spielregeln

Wals

nen beendet

ber. (Eigener

damer Schieds- tage der bo-

st Pflanz- vom ersten Tag

Veruche, Wines- verdrängen, (Sch-

sch- färtigen und ur letzten Sturm

Wendung zu e- te die aus dem

ope 3141,003 Al- lufthand: Steat

Brocardo/Gum- tgen 161 P., ein-

von Kampen 71 74 P., zwei Run-

P., fünf Runten P., sechs Runten

P., sieben Runte-

unkte.

ngent der Kapelle

stiftsleiter Ernst

reidlich. Weber

Karlas große Rolle

ROMAN VON OLLY BOEHEIM

(10 Fortsetzung.)

„Weißt du, was? Wir fragen Herrn von Kampen um Rat, vielleicht schickt er uns seine Adhün.“ Annemarie lief zum Telefon. „Er kommt in einer Viertelstunde“, berichtete sie freudig.

„Anwischen kam das Auto aus der Stadt angelaufen. Piff und ihr Mann, der Sänger, beladen mit Seftlischen Delikatessen und Grammophonplatten.“

Das Frischwasser kochte, aber Emil lebte und war veranlagt und schmerzhaft denn je. Endlich trat Kampen ein. Karla und Annemarie nahmen ihn auf der Treppe in Empfang und sprachen gleichgültig auf ihn ein. Emil wurde beschämt, als er ein paar Minuten Kapitän und war von geradezu bezauberndem Scharm. Kampen sah Annemaries strahlende Augen, die sichtlich den lebensfreudigen Karpen verfolgten.

„Ich habe eine glänzende Idee“, verkündete er. „Wir schenken Emil das Leben und legen ihn, sobald der kranke Frost nachgelassen hat, in das kleine Gartenhäuschen vor Ihrem Häuschen.“

„Wunderbar!“ jubelte Annemarie.

„Aber was essen wir heute abend?“ meinte Karla verzweifelt.

„Sehr einfach!“ antwortete der junge Guts- hof. „Wir verlegen die Silberfeier zu mir. Ein Anruf — und ein anderer — er wandte sich lächelnd zu Annemarie. „Hoffent- lich weniger lebensfreudiger Emil wird aus seinem Karpenfisch gefischt. In einer höchstens zwei Stunden kann das Mahl stattfinden.“

Karla war begeistert. „Kinder“, verkündete sie, „wenn es euch recht ist, fahren wir alle zur Silberfeier auf Schloss Breite. Bitte, kommt herein in die Küche und laßt euch Emil, den Karpen, an! Er ist der lebenswürdigste unter den Fischen und viel zu lange unter uns, als daß wir es übers Herz brächten, ihn zu mordern und aufzuheften.“

Schallendes Gelächter, alles drängt in die Küche und musterte Emil, der, anscheinend der Wichtigkeit des Augenblicks sich wohl bewußt, alle seine Bewegungsfähigkeit spielen ließ.

„Wir nehmen aber den Seft und das Blei zum Gehen auf Schloss Breite mit“, sagte der Sänger.

Und die Grammophonplatten, „Babu“, hat Piff, die wohl wußte, worauf ein Sänger bei einer Silberfeier Wert legt, nämlich darauf, vor begeisterten Zuhörern eine Arie ins neue Jahr zu schmettern, ohne sich dabei anstrengen.

„Susi muß auch mitkommen“, entschied Dieter.

„Natürlich, wir haben ja Platz genug.“

Maria wurde heurlaut, und die Gesellschaft lachte davon.

Das schloßähnliche Herrenhaus, in dem der junge Gutsbesitzer Kurt von Kampen allein mit seinem brummigen Inspektor lebte, lag etwas abgelegen vom Dorf am anderen Ufer des Sees, einsam, wie verschlafen. Als die kleine Gesell- schaft eintraf, waren die Räume schon feierlich beleuchtet, die Tafel abgedeckt, auf silbernen Leuch-

tern brannten gelbe Wachkerzen und tauchten die hohen Räume mit ihren alten schönen Möbeln in weiches Licht. In den dunklen Wänden hingen alte Stiche, englische Reiterbilder neben würdigen Ahnherren und viele Photographien von Pferden. Vor den hohen Fenstern führte das selbige Weiß des Schneeeppichs zum Schiß, das, steisgefroren, wie eine Schär phantastischer Reiter, das bläuliche Silber des Sees befranzte. Rechts und links ragten hohe Bloutannen klar in den Horizont. Annemarie stand am Fenster und schaute in die beglänzte Mondnacht. Dieter trat neben sie.

Während Piff ihrer Schwester Strups neueste Hundesteife erzählte, sah Karla sich plötzlich wieder in der halbgeöffneten Tür stehen, die in das Speisezimmer führte, und hörte Dieters warme Stimme sagen: „Ich brauche dich, Annemarie!“ Sie war in dieser Minute nicht erschrocken, nicht einmal überrascht gewesen. Es war ihr nach all dem Schrecken, das auf sie ein- geschlagen, wie die Befähigung von etwas längst Gewohntem. Ihr war, als vollende sich ganz logisch ein Schicksal.

„Stell dir vor“, flüsterten Piffs karminrote Lippen, „ich sage Babu: „Ich fühle mich elend, das Mädchen hat Ausgang, geh du mit Strupp her- unter!“ Babu hat abends ein Konzert zu fingen. Wohlthatigkeit, weißt du, irgend zu eine Frauen- gilde. Also Babu geht mit Strupp, und was soll ich dir sagen: Strupp ist weg! Du kennst doch den kleinen Park hinter der Straße. Geregnet hat es auch noch an diesem —“

Sie saßen eigentlich wunderbar zusammen, Dieter und Annemarie. Wie war das früher?

Rinderlose Frauen waren verstimmt, verachtet und wurden verstoßen —, dachte Karla.

„Run hatte Babu gerade noch zwanzig Minu- ten Zeit bis zu seinem Auftreten, und Strupp war fort. Babu brüllte sich selber, piffte wie ein Irrer — wer nicht kam, war Strupp.“

Und bei den Naturvorfällen ist es noch heute so, daß die unruhigbare Frau davongetragen wird, um dem Platz einer Nachfolgerin zu überlassen, die dem Manne Kinder schenkt, spann Karla ihre Gedanken weiter.

„Also stell dir vor, Babu legt sich glatt auf den Bauch, weil er denkt, er kriegt Strupp zu fassen, stattdessen hat er eine Buxal in der Hand. End- lich kriegt er ihn doch, kommt nach Hause, die rechte Manichette ist vollständig verschmiert, ich reibe, der Aft wird immer größer, zum Um- gehen ist keine Zeit —“

Also mühte ich die Konsequenz ziehen und gehen, freiwillig das Feld einer Jüngerin über- lassen, die den Mann, den ich liebe, endlich machen kann. Das ist kein Döner, das ist Selbst- verständlichkeit. Und wenn Dieter mich wirklich liebt, so liebt, daß er nicht ohne mich sein kann, dann wird er mich holen.

„Also, Babu führt mit der verschmierten Man- ichette los, kommt in letzter Minute an, stürzt auf das Vobium, singt, singt natürlich wie ein junger Gott, aber die rechte Hand hält er auf dem Rücken wegen der verschmierten Manichette.“

Aber wie soll ich mein Fortgehen motivieren, Dieter würde das Opfer niemals annehmen, niemals, dachte Karla.

Nachdem Babu gesungen hat, rasender Applaus, die jungen Mädchen klagen um

Kärntnerhumer, er muß Autogramme geben, da bachtet eine ganze Mädchenstimm neben ihm: „Stiffen Sie, Dieter, Ihre Stimme ist be- zaubernd, und wie interessant, daß Sie während des Gesanges die Rechte auf den Rücken legten, wie Napoleon.“

„Hast du dir eigentlich nie ein Kind ge- wünscht?“ fragte Karla ihre Schwester und sah sie groß an.

„Ein Kind?“ antwortete Piff erstaunt. „Nein. Daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Doch ich zum Essen bitten?“ rief der Haus- herr. „Die Emilie warten.“ Lachend und plaudernd gingen die Gäste ins Speisezimmer. Der junge Gutsbesitzer führte Karla, Dieter sah neben Piff und der Sänger neben Annemarie.

„Wie bläß Karla ist“, sagte Dieter zu seiner Schwester. „Hinstellst du nicht, daß sie elend aussieht?“

„Das ist das Kerzenlicht! Sie sollte wieder etwas Rouge auflegen, man darf auf dem Lande kein Aussehen nicht vernachlässigen.“

„Ich finde“, sagte Dieter, „Karla ist in letzter Zeit seelisch bedrückt, hast du nicht auch den Eindruck?“

„Nicht im geringsten“, meinte Piff. „Wir haben vorher so lustig geplaudert! Wirklich, Dieter, das bildest du dir ein!“

Nach Tisch wurde die neueste Platte des Sin- gers aufgelegt. Er stand auf den Füßeln gekniet und lautete wohlgefällig seiner strahlenden Stimme, die sich aus dem Apparat „Önte. Tann legte er sich an den Flügel und trällerte einen Tanzschlager. Kampen forderte Karla zum Tanz auf, Dieter nahm Annemarie in den Arm. Der Gutsbesitzer erzählte Karla während des Tanzes irgend etwas von seinen Pferden, manch- mal klang das kurze glöckchenartige Lachen des jungen Mädchens auf und tat Karla weh.

Wie schmerzt die Fröhllichkeit der Menschen, dachte Karla. Ich bin tatsächlich alt geworden, oder mein Herz ist krank. Gewiß bin ich krank, und Dieter, der neben mir lebt, der mich liebt, bemerkt es nicht! Vielleicht kann er mir auch nicht helfen. Kein Mensch kann dem anderen helfen. Jeder muß selbst die Medizin finden, die ihn gesund macht. Für mich heißt sie: Verzeihen und gehen.

Die antike Uhr auf dem Kamin rüdte auf Mitternacht. Die Seftpropfen knallten.

„Da wir bloß den Glöckchenklag nicht ver- passen!“ rief Piff und puderte ihre toteschen Nas- sen. „Hör man die Dörner?“

„Gewiß, wenn man aufpaßt.“

„Unsere Uhren gehen alle verschieden!“

„Prost Neujahr!“ schrie Annemarie. „Ich habe vierundzwanzig Uhr!“

„Nein! rief Kampen. „Es ist noch drei Minuten bis Mitternacht!“

„Nein, fünf Minuten!“

„Nachen wir die Fenster auf, damit wir die Glöckchen hören!“

„Um Gottes willen, Babu wird sich erkälten!“ Kampen trat auf den Balkon, der auf den tiefverneigten Tannenwald ging. Karla stand neben ihm. Kurz hinterher, bis zur Unkenntlich- keit verurteilt, in Schals gewickelt in Ulster verpackt ein Taschentuch vor den Mund nehmend, der Sänger mit ten anderen. Jetzt lang die heile kleine Dorfstraße Mitternacht. Sie erhob ihr dünnes Stimmchen und erzählte den Schweigen- den Tannu, daß wieder ein Menschenleben von der Engeleit verschluckt worden war.

„Prost Neujahr!“ schrie Annemarie und fiel Karla um den Hals. Piff versuchte, an das un- nützliche Wollpäckel, in dem sich der Sänger ver- borg, heranzukommen.

„Prost Neujahr, Babu, erkalte dich nicht, be- halte das Taschentuch vor dem Mund oder geh ins Zimmer.“

Dieter nahm Karla fest in die Arme: „Prost

Neujahr, mein kleiner Kerl!“ Karla fühlte ihn lange und zärtlich, ihr war, als fühlte sie ihn zum Abschied.

„Seht doch die Turistauben!“ riefte Anne- marie. „Soll man da nicht neidisch werden!“ Dieter ließ Karla los und sagte Annemarie nach. Karla trat unbemerkt auf den Balkon. Sie hatte sich entschieden. Als sie in das Zimmer zurück- kehrte, war Annemarie beim Kleiden. Die Gesellschaft, des Tages unfundia, hob die ge- wöhnlichen Gebilde gegen das Licht und betrachtete den jadtigen Schatt. Kurt von Kampen erklärte Annemarie: „Niet für eine Hochzeitsfeste, worüber das junge Mädchen aber und über er- rötete, was eine allgemeine autmütige Rederei zur Folge hatte. Karla wollte kein Klei. Sie war plötzlich lahl geworden. Piff reichte ihr den Lippenstift. Gehorsam zog sie sich den Mund nach und puderte die harte Falte, die ihrem Gesicht etwas Hoffnungslos-Enttäuschtes gab.“

„Ich glaube, wir fahren bald nach Hause“, meinte Dieter. Piff war auch müde, und Babu mußte ohnehin längst schlafen. Annemarie packte behutlos ihre Hochzeitsfeste ein. „Alles wird sich in Schals und Pelze. Der Dausherr winkte dem davonlaufenden Auto nach.“

Als die Gäste im Doktorhaus angelangt waren und sich in die Schlafzimmern zurückziehen wollten, ertönte ein marktschreierhafter Schrei aus der Küche. Er kam aus Annemaries Mund. „Alle Mädchen herein und fahrt entsetzt auf das Bild, das sich ihnen bot. Was zur Unkenntlichkeit vollgetreten, sah der Vater wie eine Angel auf der Küchenbank. Neben ihm lag die Überreste des lebenswichtigen Karpens Emil. Es hatte wohl in seinen Eiern gedankt, daß er doch zu Silvester verpackt werden sollte.“

18.

Karl Hingshofer ließ sich nicht bliden. Sein Dämmern wurde von seinem Gelang mehr be- gleitet, aber es ertlang unablässig wie das Tiden eines Spechtes. Er schien das Dankwerkzeug nicht aus der Hand zu lassen, schien weder zu schlafen noch zu essen. Der Totenwagen, der zu Ehren des neuen Jahres sich tagelang reitlos be- fassen hatte, flatterte wie eine gelbenfärbte Grabe mit feinen webenden Nachschößen um die Ver- stadt herum.

„Er streitet mit dem Teufel“, krächte er heiler, bekräftigte sich und hoffte mit seinen schizmen Stelbewegungen ins nächste Dorfritsdass, um den Brand des letzten Hauses zu löschen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauen im russischen Meer

Die Bataillone der weiblichen Soldaten Rus- lands, welche die rote Armee zu Kampfeinheiten aufammenhließen will, werden genau so ausge- bildet wie die Männer. Diese Formationen legen sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammen. Ueber die Zahl der weiblichen Soldaten stellt sich die Militärbehörde zwar in Schweiß, doch ist es ein offenes Geheimnis, daß mehrere Bataillone Infanterie, Artillerie und Pioniere vorhanden sind, die nur aus Frauen bestehen. Kürzlich wurde sogar ein Kavallerie-Regiment aufgestellt, das sich ausschließlich aus Frauen rekrutiert. Diese reiten nach Kavalenari, die Ausbildung der Kavallerie alt aber weniger irgendeiner Kampftätigkeit als dem Vazarettdienst des roten Kreuzes. Das mi- litärische Hauptquartier in Moskau verfügt über meh- rere ausgezeichnete weibliche Piloten.

Coffeinfrei, das ist schon was, aber Kaffee Hag — das bedeutet coffeinfrei und höchste Vollendung.

Legende des Frauenherzens

Von Emanuela Matti-Löwenkreuz

Auf Schwarz sah die junge Brigitte mit ihren zwei Hühnern. Ein alterer Bruder ihres Gatten schaute Burg und Rest. Rehrte der Ritter von seinen Streifzügen heim, so legte die Frau ein paradiesisches Gewand mit mächtigen Puffarmen an. Er sah es nicht. Sie diente ihm, als wäre sie die erste der Mäde. Er achte es nicht. Es kam auch vor, daß er die Gräfin aus Hohenheim mit- brachte, an deren großemaltem Gesicht er wie verzaubert hing. Sah sie neben ihm am Hochst, stierte Brigittens Hand, wenn sie der Fremden die Kanne freudete. Doch bald fob der ganze Tag von dannen wie ein böser Spuk.

Brigitte ging wieder in schwarzbrauner, gro- ßer Wolle mit einem Saum von silberner, einer Witwe gleich. Blau tauchte ihr Antlitz aus der finsternen Schause. Eines Tages sah die Frau an ihrem Koppelstod. Die leblose Puppen hingen die Hölzer, und ebenso reglos salterten sich ihre Hände darüber. Der Schwäger näherte sich. „Urie- nannte sie ihn schallhaft, denn wie ein Bar haufte er in den Wäldern und lag dem Wert vor.“

Die Burg ist Euer Kunkelstod, Brigitte. Wißt Ihr, daß mein Bruder Wälder verhandelt, ohne Euch nur zu fragen?“

„Ich weiß es.“

„Und daß er die Summen der Bege aus Bö- heim in den Schoß wirft?“

„Alles das weiß ich!“

„Wollt Ihr warten, bis hier kein Ziegel mehr vor ist und Ihr mit den Kindern auf der Straße bellt?“

„Urie, Urie, seid nicht so rasch! Ist Gottes Hand nicht auch über dem Dach, das der Sturm bedroht? Hält Gott nicht oft auch ein zerbroche- nes Glück zusammen, daß Stückwerk länger hält, als wäre es heil?“

„Ziel senke er den Kopf. Die Frau hatte sich aus dem Leben, wie er es kannte, schon längst hinausgeschlichen. Befand sie sich nicht fern und fremd auf einer Höhe, zu der Gott sie emporgetra- gen?“

Immer seltener tauchte der Gatte in Schwarz auf. Um so öfter Kunde ging von seinen Fahr- ten. Aber manchmal mochte es auch eine rechte

Sache sein, der er sein Schwert ließ. Ob gut, ob böse, er nahm, was am Weg lag.

Des Abends hockten die Hühner müdegetollt bei der Mutter. Da kam eine Art Gelintheit über die Knaben, fast fielen ihnen schon die Augen zu; sie schmeigten sich an das braune Holzzeug. „Ma- melle, erzähl uns was!“

Diesmal erzählten sie: Sie hatten in der Halle eine Maus gefangen. Run dielten sie das zitternde Ding mit Häuten umschlossen.

„Ich will sie zahm machen.“

„Besser, wir lassen sie rennen und schlafen danach.“

„Schenkt sie mir!“ bat die Mutter.

„Was willst du tun?“

„Ihr die Freiheit geben.“

Die Knaben kauften die Stirne. Ihr Atem pffte, so ungesund kam und ging er. War kein leichtes Stud, auf eine Ergöglichkeit zu verzich- ten!

„Nimm sie“, gab der Kleine nach. Des Zwei- ten runder, schwarzer Schadel nickte dazu.

Plötzlich meinte die Mutter. Was Kummer und Verlassenheit nicht zuwege gebracht, bewog die Fügsamkeit ihrer beiden Wüdinge. Zugleich irrten die Gedanken weit. Sie sah sich an der Seite des Gatten in die Burg einziehen. Der Tag war blau und rosenrot gewesen. Weinade jauch- zend hatte sie sich von ihrem Zister geneigt, um die Huden von Jasmin, die über ihr Gewand schneiten, mit den Fingern zu berühren.

„Mamelle, was meinst du denn? Du sollst doch das Mäusel haben.“ Als sie die Kinder auf dem Fuß gelockt, breitete sie die Hände über sie. „Gott schüpe sie mir, wenn ich es nicht länger kann!“

Dann kam der Schredenstag. Nicht der Schwä- ger brachte die Kunde; ihn dauerte die arme Frau. Aber die Mauer sprachen, und jeder Baum im Umkreis dachte Jungen und raunte ihr die Vorkast zu. Der Ritter hatte die Stadi, deren Verteidigung ihm überantwortet, verraten — um das Gold, das die Hühnermilche von ihm gefor- dert. Jetzt war die Burg herrin vor Gott und Menschen der Hühner ledig und frei, meinte der Schwäger. Doch immer noch blieb das Frauen-

berz voller Liebe. Aber die Liebe drückte wie Stein und frag wie Brand; nach einer kleinen Weile war es totgebrüht und verbodert.

Weiß und schimmernd war Brigitte immer anzusehen gewesen. Aber da sie nun reglos hinge- stredt lag, ging von ihr ein anderer Glanz aus, der alle in die Arie zwang. Der Bruder ersann wider den Treulosen eine Rache, wie noch keine war. Er ließ einen gläsernen Zarg herstellen und bettete mit eigenen Händen die tote Frau darin. Und er befahl, das Opfer dem, der es getötet, entgegen zu tragen, wenn er in die Burg heim- kehrte.

Nach Wochen stieg der Wächter am Turm ins Horn und kündete des Ritters Naden. Gileud scharte sich das Gefinde. Ueber die Zugbrücke, zwischen dem blühenden Jasmin des Burgarabens, schwanke und schaukelte ein Wärgengebilde. Un- versiebt rubte die tote, weiß und fast ein wenig rosa anzusehen, im Schein der Fackeln. Rechts und links schritten ihre Knaben mit bösen, tropi- schen Gesichtern. Was der Oheim ihnen aufgetra- gen, wollten sie tun, ohne mit der Wimper zu zuden. Er hatte sie schwören lassen. Sie hoben die Armbrust gegen den Vater, den sie kaum kannten, und zielten auf sein Herz.

Da gelte viestimmiger Aufschrei. Die Menge wich und drängte zugleich nach vorne. Die tote Frau im Zarge hatte die Hand erhoben, als ge- böte sie der Treulast der Kinder Einhalt. Die beiden Weile gingen fehl. Die kleinen Armbruste stürzten zu Boden.

Die erhobene Hand der Toten hat sich auch hernach nicht beugen lassen. Und Br- gittens Leib blieb unverföhrt, wie als Zumbild ihrer unersöhlichen Treue.

Marianne und der Ring

Mädchen werden erst durch Schaden klug

Marianne K. aus Berlin-W. hatte sich mit einem Art Dr. A. unter der Uhr am Bahnhof Zoo verabredet. Weil Dr. A. aber nicht kam, ent- schloß sich Marianne, zur Polizei zu gehen. Nicht, weil der Arzt sie verfehlt hatte! Wohl aber, weil ihr einiges an der Angelegenheit verdächtig er- schien.

Vor acht Tagen hatte sie auf dem Bahnhof Valloviplaz die Bekanntschaft dieses Herrn gemach- ter, der sie zu einem Lokalbesuch einlud. Er gab an, in einem Krankenhause tätig zu sein und in der Potsdamerstraße zu wohnen.

Einen fehr kostbaren Ring, den das Mädchen am Finger trug, sah er sich interessiert an. Es war ein goldener Reif mit drei Brillan-

ten im Werte von etwa 800 Mark. Er bat um die Erlaubnis, den Ring einmal anprobieren zu dürfen, die ihm auch gewährt wurde. Aber dann ging der Ring nicht wieder vom Finger herunter. Alle Bemühungen schlugen fehl. Nun wurde verabredet, daß der Arzt am Sonntag den Ring zurückbringen sollte. Am Bahnhof Zoo wollte man sich treffen.

So fing die Geschichte an, und damit en d e te sie auch. Marianne fiel zu spät ein, daß sie einem Gauner in die Hände gefallen sei. Und nun erwartet sie Hilfe von der Polizei.

Urenkel Kaiser Franz Josephs

Der eine Tankwart, der andere Weinändler

Aus Wien:

Prinzessin Elisabeth Windischgrätz war bekann- lich die Lieblingsnkelin Franz Josephs I. Sie ist eine Tochter aus der Ehe des Kronprinzen Rudolf und der belgischen Prinzessin Stephanie. Die auch heute noch schöne Frau zählt zu den in- teressantesten Erscheinungen der ehemaligen Mon- archie. Das Interesse, das ihr von der Öffent- lichkeit entgegengebracht wurde, hat sich auch auf ihre Kinder übertragen.

Der jüngere Sohn Rudolf hat als leiden- schaftlicher Motorradfahrer von sich reden gemacht und sich sogar in Rennen schon Vorbeeren geholt. Seine Verbundenheit mit dem Motorsport dok- umentiert der junge Kaiserstroph damit, daß er kürzlich auf dem Niederberg, der bekanntesten öster- reichischen Autostrecke, eine Tankstelle eröffnet hat. Es adit unter den Angehörigen des ehemaligen Wiener Hochadels nicht wenige, die eigene eine Kabri zum Niederberg unternehmen, um dort ihren Benzinbedarf zu decken.

Jetzt hat Rudolf's älterer Bruder, der Prinz Ernst zu Windischgrätz, aus diesem guten Bei- spiel seine Lehre gezogen und sich als Weinbän- dler etabliert. In dem Hof eines Geschäftshauses in der Mariabillerstraße befindet sich der Wein- feller, in dem der Urenkel Kaiser Franz Josephs seinen Kunden Kostproben des berühmten Tolayens vor- stellt.

Unter den Nachbarn erfreut sich der prinzipale Weinbändler wegen seines beschcheidenen und freumblichen Wesens großer Beliebtheit. Es heißt, daß sowohl Ernst als auch sein Bruder Rudolf wiederholt die Möglichkeit gehabt hätten, sich durch eine reiche Heirat zu sanieren, daß sie es jedoch vorziehen, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu stinieren.

Zum Urteil im Steidle-Prozess
Am Dienstag wurde der Angeklagte im Steidle-Attentatsprozess, Werner v. Alvensleben, der „tätigen Mitwirkung an dem versuchten Verbrechen des Mordmordes“ für schuldig befunden. Auf Grund dieses Spruches fällt das Gericht das Urteil auf drei Jahre schweren Kerker.



Werner v. Alvensleben auf der Anklagebank.

Lubbes Aussagen
Schluss
der Donnerstagsverhandlung
im Reichstagsbrandstifter-Prozess
(Für einen Teil der Auflage wiederholt)
Leipzig, 23. Nov. (Drabtg.) Im weiteren Verlauf des Reichstagsbrandprozesses fragt der Vorsitzende, warum von der Lubbe nach Deutschland gekommen sei. Er erwidert darauf: Wegen der neuen Verichte aus Deutschland, verneint aber, daß er damit die Regierung meinte.

Vors.: Und die Brandstiftungen?
Van der Lubbe: Die waren mein eigener Entschluss.
Auf weitere Fragen erklärt Lubbe, als er den Entschluss fasste, das Reichstagsgebäude in Brand zu setzen, habe er an den Reichstag noch nicht gedacht. Dieser Entschluss sei ihm erst am Montagmorgen gekommen. Auch in Hennigsdorf habe er daran noch nicht gedacht.
Vors.: Das ist sehr unwahrscheinlich und ich glaube Ihnen das nicht.
Van der Lubbe: Auf dem Wege von Hennigsdorf nach Berlin kam mir morgens der Gedanke, ein Gebäude anzuzünden, und in der Müllerstraße habe ich dann, nachdem ich überlegt hatte, welches Gebäude in Frage kommt, mich entschlossen, den Reichstag anzuzünden.
Vors.: Das wird Ihnen keiner glauben. Im übrigen haben die Gelehrten festgestellt, und auch der gesunde Menschenverstand sagt es, daß Sie den Reichstagsbrand nicht allein gemacht haben können.
Van der Lubbe: Ich habe den Brand angelegt und der Brand hat sich selber ausgebreitet.
Vors.: Und wer hat das andere gemacht, die Vorbereitungen?
Van der Lubbe: Weiter keiner. Van der Lubbe schildert nochmals kurz die Brandlegung im Reichstag und behauptet, im Plenarsaal habe er zuerst die Gardine angezündet.
Vors.: Das stimmt alles nicht, denn die Sachverständigen sagen, die Gardine brennt gar nicht oder doch sehr schwer.
Lubbe: Sie hat aber doch gebrannt.
Vors.: Wir glauben Ihnen das nicht, weil das Feuer, das nachher gesehen worden ist, ganz anders aussah, als das Sie es nach der Art Ihrer Schilderung angezündet haben könnten. Es war auf dem Präsidium eine lange Flamme und auf den Tribünen waren einzelne Klammern ohne Zusammenhang miteinander. Sollten Sie behaupten, daß Sie auf jedem einzelnen Sitz die Klammern angezündet haben?
Lubbe: Ich habe nicht behauptet, daß ich das gemacht habe.
Vors.: Wer hat es denn gemacht?
Lubbe: Ich habe nur gesagt, daß ich den Vorhang angezündet habe.
Vors.: Wer hat das andere gemacht?
Lubbe: Das kann ich nicht sagen, das sollen ...
Vors.: Was wollten Sie weiter sagen? (Der Angeklagte schweigt.)
Vors.: Sie haben heute wieder dasselbe gesagt wie früher. Zwei Punkte können wir Ihnen aber nicht glauben. Erstens glauben wir nicht, daß Sie erst Montag morgen den Entschluss gefasst haben, den Reichstag anzuzünden, zweitens können wir Ihnen nicht glauben, daß Sie das allein gemacht haben. Wenn Sie nicht dazu beitragen, daß hier auf den Grund gesehen wird, dann muß ich das Verfahren noch länger hinauszuziehen.
Oberreichsanwalt: Hat der Angeklagte flüchtige Brandmittel gehabt?
Van der Lubbe: Ich habe als Brandmaterial nur die Kohlenanzünder gehabt. Ich habe auch nichts auf die Kohlenanzünder aufgeschüttet, sondern ich habe sie mit Zirkonholzern angezündet.
Der Oberreichsanwalt fragt, ob er sich

mit Absicht im Reichstag habe festnehmen lassen oder wie er sich das Entkommen aus dem Reichstag gedacht habe. Lubbe erwidert, er habe abgewartet, bis die Sache zu Ende war.
Oberreichsanwalt: Sie haben früher gesagt, daß Sie gar nicht flüchten wollten.
Lubbe gibt das zu.
Vors.: Hat Ihnen jemand gesagt, daß Sie sich festnehmen lassen sollten?
Lubbe: Ich habe mit niemandem darüber gesprochen.
Dimitroff meldet sich zur Fragestellung. Trotz der Ermahnung des Vorsitzenden, sich auf Fragen zu beschränken, gleitet Dimitroff wieder auf politisches Gebiet, so daß der Vorsitzende sich gezwungen sieht, Dimitroff das Wort zu entziehen.
Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bekräftigt Van der Lubbe, daß er zuletzt bei der Brandlegung Stimmen gehört und gerade deswegen noch schnell im Umgang Feuer angelegt habe. Er habe eben soviel wie möglich Brandstellen anlegen wollen, ehe er gefasst wurde. Es sei nichts vorher im Plenarsaal gewesen. Er habe den Plenarsaal selbst angezündet. Dimitroff: Ich glaube, daß v. d. Lubbe persönlich der Ueberzeugung gewesen ist, daß er es allein war. Richtig hat er aber mit jemandem verhandelt, darüber wird noch und ist ein mißbrauchtes Versteck geworden. Lubbe verneint dies zum wiederholten Male. Nach weiteren Fragen wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Ueberzählige Gehirne, Augen, Schwänze ...

Aufsehenerregende Forschungen über die Entstehung des Gehirns und des Nervensystems

Daß wir Menschen denken können, Nerven haben, mit deren Hilfe wir fühlen, ist uns so selbstverständlich, daß wir kaum einmal darüber nachdenken, womit wir eigentlich denken und fühlen. Es kommt uns gar nicht zum Bewußtsein, daß der wichtigste und komplizierteste Teil unseres Körpers, das Nervensystem, genau so aus einer einzigen Keimzelle entstanden ist, wie Knochen, Muskeln und Haut, deren Wachstum wir beobachten können.
Die Wissenschaft war lange Zeit der Meinung, die Entstehung von Horn- und Nervenzellen sei lediglich durch die erbmächtige Vorbestimmung des Organismus bedingt, aber in der Natur geschieht nichts „von selbst“. Es gibt einen Stoff, der die Bildung von Horn und Nerven anregt und ohne den das wichtigste Organ unseres Körpers gar nicht entstehen könnte.
Nicht weit von der Wissenschaft, die chemische Zusammenfassung dieses neuen „Hormons“ nicht, aber die Untersuchungen im Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie, Berlin, über die Dr. J. Holtfreter kürzlich in „Forschungen und Fortschritte“ berichtet, haben die Funktionen dieses geheimnisvollen Stoffes völlig klar gelegt.
Tausende von Experimenten mit Molchlarven, Fröschen und mit Organen der verschiedensten Tiere, bis zum Menschen aufwärts, sind in jahrelanger Arbeit durchgeführt worden.
Um ihren Sinn zu verstehen, muß man sich zunächst vergegenwärtigen, wie überhaupt die allererste Entwicklung einer befruchteten Eizelle vor sich geht.
Sie beginnt mit der Furchung, das heißt, sie spaltet sich ab und teilt sich überaus in zwei Zellen, die wieder wachsen, sich teilen, bis schließlich ein kleiner Zellhaufen entstanden ist. In diesem fugelrunden Zellhaufen bildet sich dann ein Hohlraum, die Nahrungshöhle, die schließlich durch eine seitliche Öffnung, den Mund, mit der Außenwelt in Verbindung tritt.
Anschließend haben sich die Zellen zu zwei Zelllagen geordnet, dem äußeren und dem inneren Keimblatt, oder wie der Wissenschaftler sagt, dem Ektoderm und dem Entoderm. Aus dem letzteren entsteht im Laufe der späteren Entwicklung noch ein anderes Keimblatt, das Mesoderm oder Faserblatt.
Hier haben wir nun die gesamte Grundlage jedes noch so kompliziertesten Organismus. Das äußere Keimblatt enthält die Anlagen für Haut, Sinnesorgan und Nervensystem. Das innere Keimblatt bildet den gesamten Verdauungsapparat, und aus dem Faserblatt entstehen Leber, Lunge, Skelett, Bindegewebe und Muskulatur.
Wie der Körper sich aus diesen einfachen Grundelementen entwickelt, das grenzt an das Wunderbare. Mit Hilfe von Verpflanzungs- und Isolierungsversuchen hat man festgestellt, daß das Keimmaterial, aus dem später Gehirn oder Auge entstehen, erst in einem bestimmten Altersstadium seiner Aufgabe gewachsen ist, nämlich wenn die drei erwähnten Keimblätter sich völlig ausgebildet haben.
Nimmt man vor diesem kritischen Stadium etwas von diesem Bildungshof heraus, so bekommt man keine Nervenzellen, sondern Haut. Teile des fertigen äußeren Keimblattes aber bilden Auge oder Gehirn, ganz gleich, wozu man sie überpflanzt.
Die große überraschende Entdeckung besteht aber nun darin, daß während der Reifezeit des Keimblattes die verschiedenen Organanlagen sich unter dem Einfluß bestimmter „unterlagernder“ Organe entwickeln, die ihrerseits

zur eigenen Entwicklung keines solchen „Reizstoffes“ bedürfen.
Man muß sich dabei eine Art Hormonwirkung vorstellen, die zur Entwicklung der Anlage für Auge, Hirn, Nervensystem usw. erforderlich ist. Besonders stark wirkt dabei die Anlage für Rückenmark und Hirnstängel, deren Vorhandensein z. B. für die Entstehung des Rückenmarkes notwendig ist, ebenso sind die Anlagen der Kopfmasse unmittelbar für die Bildung des Gehirns und der Sinnesorgane.
Phantastisch sind die Experimente, die zu diesen Erkenntnissen geführt haben. Man hat z. B. ein Stück vom äußeren Keimblatt eines Frosches, das normalerweise Bauchhaut gegeben hätte, auf die unterlagernden Kopforgane eines Salamanders keimlos verpflanzt, und nun bildete sich aus dem Froschkeimblattstück Haut, sondern Hirn, und zwar — Froschhirn: ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie die Erbanlage doch trotz der Empfindlichkeit für den arisierenden Hormonreiz sich durchsetzt.
In anderen Fällen hat man beliebige Organfragmente der verschiedensten Tierarten unter die zukünftige Bauchhaut eines Amphibienkeims gegeben, und es entstanden dann am Bauch des späteren Molchs überzählige Gehirne, Augen, Schwänze und andere Organe, die sich zum Teil bis zur Funktionsfähigkeit weiter entwickelten.
Nachdem man festgestellt hatte, daß alle möglichen Organe lebender und toter Tiere und auch des Menschen einen bestimmenden Einfluß auf die Bildung von Nervensystem und Hirn ausüben können, hat man versucht, festzustellen, ob es sich dabei um ein und denselben Stoff handelt, und ob es sich chemisch analysieren läßt. Man hat die wirksamen Organe getrocknet, man hat sie bis auf 60 Grad erhitzt, man hat sie gefroren, zentrifugiert, und Extrakte aus ihnen hergestellt, dabei zeigte es sich, daß erst bei mehrstündigem Kochen die Induktionswirkung völlig verloren ging und daß selbst die monatelange Aufbewahrung in Alkohol diesen rätselhaften „Lebensstoff“ nicht schädigt. Nicht einmal stark konzentrierte Salzsäure konnte die Hormonwirkung aufheben, dagegen hat Dr. Holtfreter festgestellt, daß Äther sie zerstört.
Der gefaschte Stoff selbst konnte noch nicht isoliert werden, aber es ist zu hoffen, daß er der harten Spürarbeit unserer Chemiker auf die Dauer nicht entgehen kann. Wenn es gelingt, ihn zu finden, sind wir dem großen Geheimnis der Entstehung des Lebens eine bedeutende Strecke näher gerückt.

Inhalt der dieswöchigen Ausgabe

Wie die Auslandsdeutschen wählen.
Die Eröffnung der Reichskulturkammer.
Litwinow in Amerika.
Türkischer Abschiedstee für Nadolny.
Die Bauernführerschule in Mindelheim.
Altarbild des Meeres: „Ein spanisches Kunstwerk“.
Deutsche Heldengräber auf dem Balkan: ein Bildbericht.
Die Melodie des Dorfes am Mikrophon: ein Bildartikel.
Buddhas Mönche gehen ins Examen.
Störche.
Neues von der Bühne.
In der Reihe: Werke deutscher Kunst „Maria aus Calcar“.
Fortsetzung des Romans: Das Rätsel im Gran Chaco.
Kleine Erzählungen und Gedichte.
Humor und Rätsel und allerlei Unterhaltsames.

Berufungen in den Außenhandelsrat

Berlin, 23. November. (Drabtg.) Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichswirtschaftsminister haben 19 Herren zu Mitgliedern des Außenhandelsrates berufen. Zum Geschäftsführer des Außenhandelsrates ist der Leiter der Reichsstelle für den Außenhandel, Oberregierungsrat Pöhlmann, berufen worden.
U. a. wurden berufen die Herren: Präsident Erich Hartkopf, in Firma Gebr. Hartkopf & Co. Solingen, Generaldirektor Helmuth Kohnert, in Firma Buschjäger Lüdenschneider & Co. Lüdenschield.

Gemeine Tat eines Fürstorgebeamten

Einem Kriegsbeschädigten betrogen
St. Gladbeck, 23. November. Vor dem Schöffengericht in Gladbeck hatte sich der Justizsekretär Oberhebrink wegen fortgesetzter Untreue zu verantworten. Opfer des ungetreuen Beamten wurde ein armer Epileptiker, der zudem noch Analphabet war. Während dieser Mann sich im Krankenhaus befand, ging Oberhebrink zu ihm, um die Abtretung der in Aussicht stehenden Kriegsrente zu bewerkstelligen. Der inaktive Epileptiker, der noch eine andere Sozialrente bezog, gab dem Sekretär abnungslos den Rentenbezugschein, und der Mann wieder schreiben noch lesen konnte, ließ O. die Rentenquittungen mit einem Kreuz versehen und beglaubigte die Unterschrift, um dann die Renten abzuheben und zu verprassen. Der Invalide erhielt vermindert wenig von dem Geld in Form von Tabak usw. zurück. Insgesamt betrug das Gericht die Schädigung auf die Summe von 1300 RM. Der Beamte war gefällig. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Protest gegen Roosevelts Inflationspolitik

Professor Sprague, der Wirtschaftsberater des Schatzamtes der USA, hat Präsident Roosevelt um seine Entlassung gebeten und seinen Entschluß damit begründet, daß er die vom Präsidenten verfolgte Währungs- und Geldpolitik nicht billigen könnte. Sein Rücktritt erregt großes Aufsehen.

Viertes Todesopfer auf der Grube Sophia Jacoba

Erleben, 23. Nov. An den Folgen der Schlagwetterexplosion auf Grube Sophia Jacoba ist nun ein vierter Bergmann im Linnich-Krankenhaus gestorben.

Fortschreitende Vereinheitlichung im Mäslergewerbe

Nach einer Verfügung des Reichshandels des Deutschen Handels ist der Reichsverband Deutscher Mäslerei (RDM) für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen, e. V., Berlin W. 7, Dorothienstraße 33, in den Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine aufgenommen und damit in den Reichshandels des Deutschen Handels eingegliedert worden. Damit ist der Reichsverband Deutscher Mäslerei (RDM) vom Reichshandels als alleinige berufliche Vertretung der Immobilienmälerei innerhalb des Reichshandels des Deutschen Handels anerkannt.

Der Führer der spanischen Rechten



Gil Robles.

Der bekannte spanische Rechtsanwalt, der bei den spanischen Parlamentswahlen, die am Sonntag mit einem großen Siege der Rechtsparteien endeten, der Führer der spanischen Rechten war, wird voraussichtlich auch die neue spanische Regierung bilden.

Der Führer der spanischen Rechten

Der bekannte spanische Rechtsanwalt, der bei den spanischen Parlamentswahlen, die am Sonntag mit einem großen Siege der Rechtsparteien endeten, der Führer der spanischen Rechten war, wird voraussichtlich auch die neue spanische Regierung bilden.



Inhalt der dieswöchigen Ausgabe

Wie die Auslandsdeutschen wählen.
Die Eröffnung der Reichskulturkammer.
Litwinow in Amerika.
Türkischer Abschiedstee für Nadolny.
Die Bauernführerschule in Mindelheim.
Altarbild des Meeres: „Ein spanisches Kunstwerk“.
Deutsche Heldengräber auf dem Balkan: ein Bildbericht.
Die Melodie des Dorfes am Mikrophon: ein Bildartikel.
Buddhas Mönche gehen ins Examen.
Störche.
Neues von der Bühne.
In der Reihe: Werke deutscher Kunst „Maria aus Calcar“.
Fortsetzung des Romans: Das Rätsel im Gran Chaco.
Kleine Erzählungen und Gedichte.
Humor und Rätsel und allerlei Unterhaltsames.

Berufungen in den Außenhandelsrat

Berlin, 23. November. (Drabtg.) Der Reichsminister des Auswärtigen und der Reichswirtschaftsminister haben 19 Herren zu Mitgliedern des Außenhandelsrates berufen. Zum Geschäftsführer des Außenhandelsrates ist der Leiter der Reichsstelle für den Außenhandel, Oberregierungsrat Pöhlmann, berufen worden.
U. a. wurden berufen die Herren: Präsident Erich Hartkopf, in Firma Gebr. Hartkopf & Co. Solingen, Generaldirektor Helmuth Kohnert, in Firma Buschjäger Lüdenschneider & Co. Lüdenschield.

Gemeine Tat eines Fürstorgebeamten

Einem Kriegsbeschädigten betrogen
St. Gladbeck, 23. November. Vor dem Schöffengericht in Gladbeck hatte sich der Justizsekretär Oberhebrink wegen fortgesetzter Untreue zu verantworten. Opfer des ungetreuen Beamten wurde ein armer Epileptiker, der zudem noch Analphabet war. Während dieser Mann sich im Krankenhaus befand, ging Oberhebrink zu ihm, um die Abtretung der in Aussicht stehenden Kriegsrente zu bewerkstelligen. Der inaktive Epileptiker, der noch eine andere Sozialrente bezog, gab dem Sekretär abnungslos den Rentenbezugschein, und der Mann wieder schreiben noch lesen konnte, ließ O. die Rentenquittungen mit einem Kreuz versehen und beglaubigte die Unterschrift, um dann die Renten abzuheben und zu verprassen. Der Invalide erhielt vermindert wenig von dem Geld in Form von Tabak usw. zurück. Insgesamt betrug das Gericht die Schädigung auf die Summe von 1300 RM. Der Beamte war gefällig. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Protest gegen Roosevelts Inflationspolitik

Professor Sprague, der Wirtschaftsberater des Schatzamtes der USA, hat Präsident Roosevelt um seine Entlassung gebeten und seinen Entschluß damit begründet, daß er die vom Präsidenten verfolgte Währungs- und Geldpolitik nicht billigen könnte. Sein Rücktritt erregt großes Aufsehen.

Viertes Todesopfer auf der Grube Sophia Jacoba

Erleben, 23. Nov. An den Folgen der Schlagwetterexplosion auf Grube Sophia Jacoba ist nun ein vierter Bergmann im Linnich-Krankenhaus gestorben.

Fortschreitende Vereinheitlichung im Mäslergewerbe

Nach einer Verfügung des Reichshandels des Deutschen Handels ist der Reichsverband Deutscher Mäslerei (RDM) für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen, e. V., Berlin W. 7, Dorothienstraße 33, in den Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine aufgenommen und damit in den Reichshandels des Deutschen Handels eingegliedert worden. Damit ist der Reichsverband Deutscher Mäslerei (RDM) vom Reichshandels als alleinige berufliche Vertretung der Immobilienmälerei innerhalb des Reichshandels des Deutschen Handels anerkannt.

PELZE

Die maßgebenden Etagegeschäfte der Branche!

W. - ELBERFELD

Wall 23/25 I. Etg. Eingang Kirchhof

im Schuhhaus Lingel, Telefon 25394

KALMANN

Die maßgebenden Etagegeschäfte der Branche!

W. - BARMEN

Altermarkt 16, I. Etage

Ecke Mittelstraße, Telefon 57641

Pelzjacken von 49.50 an

Füchse von 18.50 an

Skunkskragen 4 fellig von 34.50 an

Nutriecke u. Blaufelle von 0.50 an

sowie sämtliche Pelzwaren billigt.

Neuanfertigungen und Umarbeitungen

in eigener Kürschnerei gut und billig.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 275 — 1933

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 24. Nov.

Warnung vor Preissteigerungen

Aufruf der Industrie-, Handels- und Handwerkskammern im Bezirk des Treuhänders der Arbeit für Westfalen

Zu dem neuerlichen Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums, daß im Interesse der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Preissteigerungen auf dem Inlandmarkt unterbleiben müssen, haben die Industrie-, Handels- und Handwerkskammern im Bezirk des Treuhänders der Arbeit für Westfalen u. a. hervor:

Die Grundlinie der Politik der Reichsregierung zur Überwindung der Arbeitslosigkeit geht dahin, durch Freimachung der Privatinitiative und durch öffentliche Aufträge den Beschäftigungsgrad der Wirtschaft zunächst mengenmäßig zu steigern. Dadurch wird es vermehrt Kaufkraft und hieraus wiederum erneuten Wirtschaftsanstieg geben. Diese Politik ist zur Zeit die einzig mögliche. Wer ihr entgegenarbeitet, verlangsamt oder gefährdet den wirtschaftlichen Gesundungsprozeß. Ein solches, wenn auch meistens unbewußtes, entgegenarbeiten liegt in der in den letzten Monaten leider vielfach zu beobachtenden Tendenz mehr oder minder starker Preissteigerungen. In zahllosen Zweigen der Wirtschaft werden unter der falsch verstandenen Devise einer berufständischen Ordnung oder mit sonstigen Begründungen Konventionen neu gegründet oder alte festgelegt, deren erste Handlungen dann fast immer unmittelbare oder mittelbare Preissteigerungen sind. Aber auch, wo solche Konventionen nicht bestehen, beobachtet man vielfach

die gleiche Tendenz der Preissteigerungen.

Mag im Einzelfalle auch eine Festigung der Preise vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus gesehen noch so erwünscht sein, im gegenwärtigen Augenblick, wo die Wirtschaftsdepression noch so groß ist, hemmen oder ersticken höhere Preise schnell die Wirtschaftsbefähigung, denn sie verhindern mengenmäßig die Umsätze und damit die Möglichkeit der Mehrbeschäftigung von Arbeitskräften. Sie machen Lohnhöhungen zur unabweislichen Folge, die wieder erneute Preissteigerungen usw. bedingen, so daß alle Fehler der vergangenen Epoche noch einmal durchgemacht werden würden. Deshalb darf die Parole nur lauten: Preissteigerungen darf es bis auf weiteres auf keinen Fall geben! Wo sie bereits vorgenommen sind, muß sofort überprüft werden, wieweit sie rückgängig gemacht werden können.

Es dürfen bis auf weiteres sogar ungenügende Preise keine hinreichende Begründung für Preissteigerungen abgeben.

Die Abhilfe muß auch hier tunlichst durch Umsatzsteigerung herbeigeführt werden. Wo aber etwa durch Steigerung der Preise ausländischer Rohstoffe oder einheimischer landwirtschaftlicher Artikel, bei denen zur Rettung der deutschen Landwirtschaft gewisse Preissteigerungen unvermeidbar waren, auch eine Preissteigerung in der Weiterverarbeitung und im Handel sich nicht umgehen läßt, darf sie nicht über das hierdurch äußerst bedingte Maß hinausgehen. Wir richten, so heißt es in dem Aufruf weiter, den dringenden Appell an alle Betriebe in Industrie, Handel und Handwerk unserer Bezirke, diese Grundsätze sich zu eigen zu machen und strikt danach zu handeln. Andernfalls machen sie sich zum Totengräber ihres eigenen und des deutschen Schicksals. Wo wir vermeidbare Preissteigerungen feststellen, werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dagegen gehen. Wir warnen andererseits aber auch die Öffentlichkeit dringend davor, vorschnell zu urteilen und etwa jedesmal den letzten Verkäufer (Handwerk und Einzelhandel) für Preissteigerungen verantwortlich machen zu wollen. Es ist sehr oft, sogar wohl meistens, nur der Bedrängte, der die Preissteigerungen seiner Vorlieferanten weiterreichen muß.

Die gleiche Auffassung bei der DD-Bank

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft weist in ihren Wirtschaftlichen Mitteilungen u. a. darauf hin, daß die internationale Wirtschaftslage aufs schwerste unter der Unsicherheit in den politischen Beziehungen der Völker als Folge des Krieges und der Friedensverträge leide. Da Deutschland vorerst von außen her keine Erleichterung zu erwarten habe, so sei es entscheidend auf den eigenen Markt und die Mobilisierung der eigenen Kräfte angewiesen, und unter solchen Voraussetzungen gewinne das Kennzeichen der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands in den letzten Monaten, nämlich die fortgesetzte Verminderung der Arbeitslosen-Ziffer, ihre besondere Bedeutung. Wenn die Lage der deutschen Wirtschaft vorliegenden Jahren den Beginn einer konjunkturellen Erholung erkennen ließen, so seien daran neben den unmittelbaren Wirkungen des Einsatzes staatlicher Mittel für Arbeitsbeschaffung auch die zahlreichen sonstigen Maßnahmen beteiligt, mit denen der Staat auf finanz- und steuerpolitischem Gebiet fördernd eingegriffen habe. Der Bericht wendet sich dann weiter gegen die Gefahr von Preissteigerungen, die schneller vor sich gehen als die Kaufkraft der Bevölkerung zunimmt. An dieser Klippe sei der amerikanische Ankerbungsversuch gescheitert. Erst nachdem sich

eine vermehrte und kaufkräftigere Nachfrage als Folge vermehrter Beschäftigung und erhöhter Arbeitseinkommen herausgebildet habe, könne diese die Grundlage eines gewissen Preisanstiegs werden, wie er in der Vergangenheit regelmäßig die Begleiterscheinung einer länger anhaltenden Periode guter Konjunktur gewesen sei. Schließlich wird noch betont, daß die Zinssenkung für langfristiges Kapital die wirksamste Arbeitsbeschaffung sein werde, indem der Privatinitiative neue Möglichkeiten für erfolgversprechende Verwendung zusätzlicher Kredite eröffnet würden.

Für industrielle Ehrengerichte

Der Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken gegen die Verwilderung geschäftlicher Sitten

In seiner ersten Vorstandssitzung nach der Gleichschaltung hat der Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin, sich dafür eingesetzt, daß auch in den Reihen seiner Mit-

gliedern alles für die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft getan werde. Der Vorsitzende Dr. Schoening forderte von seinen Fachgenossen Rückkehr zu einer bedingungslosen Angebots-Wahrheit mit der unerlässlichen Voraussetzung des Festhaltens an den von vornherein äußerst kalkulierten Preisen. Er lehnte jede kartellmäßige Preisbindung ab, verlangte aber, und zwar nicht nur von seinen Fachgenossen, gleiche Einkaufs- und Verkaufsbedingungen für alle zueinandergehörigen Hersteller- und Verbraucher-Kreise und unverbrüchliches Festhalten an den selbstbestimmten und für richtig erkannten Preisen und Bedingungen. Eine Gesundung weiterer Bezirke der Wirtschaft, insbesondere des deutschen Maschinenbaues, könne erst wieder eintreten, wenn sich sowohl die Hersteller als ihre Lieferanten gegeneinander ausspielten und in ihren Forderungen, zum Teil mit den verwerflichsten Mitteln, herabdrückten, wie auch die Verkäufer, die ihre ursprünglichen Angebotspreise unter Zusicherung gleicher Leistungen herabsetzten, vor einem Ehrengericht verantworten müßten. Auch alle anderen Auswüchse und Entartungen der geschäftlichen Sitten und Gebräuche, die leider trotz dem neuen Geiste noch immer nicht geschwunden seien und denen sich nur in den seltensten Fällen mit gesetzlichen Mitteln beikommen lasse, sollten durch die Einrichtung eines Ehrengerichts in wirksamer Weise bekämpft werden.

Die Banken-Liquidität

Fortgang der Untersuchungen des Bankenausschusses — Individuelle Behandlung der kurzfristigen Kredite notwendig

Die Untersuchungen des Bankenausschusses fanden am Donnerstag ihren Fortgang mit den Erörterungen über die Liquiditätsfrage der Banken (Frage der Flüssigkeit bzw. Zahlungsbereitschaft). Reichsbankpräsident Dr. Schacht verwies auf das auffällige Versagen der Banken in der Krise des Juli 1931, die damals den an sie gestellten Ansprüchen auf Auszahlung nicht hatten Folge leisten können. Hierbei müsse die Frage der ausländischen Forderungen außer acht gelassen werden, da eine Devisen- und Transferangelegenheit bildeten, wofür die Banken nicht verantwortlich zu machen seien.

Dr. Mosler verteidigt die Banken

Dr. Mosler von der DD-Bank führte zu diesem Problem aus, daß von einer Schuld der Banken nicht gesprochen werden könne, da für die damalige Situation auch politische und Reparationsfragen eine Rolle gespielt hätten. Von großer Bedeutung für die Juli-Krise im Jahre 1931 seien die Vorgänge in Oesterreich im April und Mai desselben Jahres gewesen. Durch die damals bestehenden starken Wechselwirkungen zwischen Oesterreich und Deutschland seien nach der Zahlungseinstellung der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt und den Schwierigkeiten bei der Oesterreichischen Creditanstalt vor allem psychologische Rückwirkungen entstanden. Hierzu sei noch der Zusammenbruch der Nordwolle gekommen. Keine Bank in irgendeinem Lande hätte zur damaligen Zeit den an sie gestellten Ansprüchen nachkommen können.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht legte großen Wert auf die Feststellung, daß auch in anderen Ländern die Lage nicht besser gewesen sei, daß man auch dort Maßnahmen ergriffen habe, um sich zu retten. Der Ansturm in der Juli-Krise sei auf die Reichsbank besonders stark zurückgefallen, weil die Wechsel-Portefeuilles der Banken erschöpft gewesen seien, die ganze deutsche Wirtschaft sei auf ein einziges Reservesystem beschränkt, das bei der Reichsbank liege. Es ergebe sich die Frage, ob es nicht möglich sei, unser Bankwesen so zu gestalten, daß zwischen der Reichsbank bzw. der Notenpresse und dem Ansturm der Gläubiger innerhalb des Bankwesens selbst eine Reserve eingebaut werden könne. Direktor Wunderlich übte vom Standpunkte der Industrie aus

Kritik an der mangelnden Solidarität der Banken zur Zeit der Julierückfälle 1931.

Diesem Uebelstand müsse in Zukunft abgeholfen werden. Dr. Voss, Bilanzprüfer der I. G. Farbenindustrie, betonte, daß nicht den Banken allein eine Schuld beizumessen sei, sondern, daß von allen Seiten ein Versagen vorgelegen habe. Aus den Ereignissen müsse man die Erfahrung ziehen, daß bei der kurzfristigen Kreditgewährung nicht allzu ängstlich vorgegangen werden dürfe. In vielen Fällen sei das Bestreben nach Sicherung der kurzfristigen Kredite von den Banken übersteigert worden, während dagegen die Frage der Verwendung der Kredite nicht genügend geprüft worden sei. Die Kredite seien vielfach zu großen Investitionen und zu anderen Zwecken verwendet worden, die eine volkswirtschaftlich höchst bedenkliche Übersteigerung der Betriebskapazitäten zur Folge gehabt hätten. Durch das Verlangen nach größtmöglicher Sicherheit werde einerseits die Bewegungsfreiheit des Kreditnehmers ungewöhnlich eingeschränkt, andererseits würde den Banken eine Verantwortung für die Betriebsführung der einzelnen Unternehmungen aufgebürdet.

von der sie sich freihalten sollten. Anstelle der übertriebenen Sicherheitsforderungen müsse eine individuelle Behandlung der kurzfristigen Kredite treten.

Gegenstand der weiteren Diskussionen bildete u. a. auch die Bedeutung der Effektenkurse für das Liquiditätsproblem. Es müsse beachtet werden, daß nach dem Sinken des bisherigen Niveaus der Effektenkurse zahlreiche Kredite auf einer viel zu hohen Effektenbasis gegeben worden seien. Dr. Mosler wies darauf hin, daß zwischen den Banken die größte Solidarität bestanden habe. In der kritischen Zeit seien regelmäßig gemeinsame Konferenzen abgehalten worden, um Mittel und Wege zu finden, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Herr von Möller (Quedlinburg) lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß zahlreiche Banken gerade wegen ihrer absoluten Zahlungsbereitschaft illiquide geworden seien. Eine gewisse Sicherheit der Liquidität müsse auch durch Erziehung des Publikums erreicht werden.

Zusammenfassend stellte Dr. Schacht fest, aus den Diskussionen habe sich ergeben, daß von den Banken Kredite gegeben worden seien zu Zwecken, für die sie nicht hätten verwendet werden dürfen. Die Verwendung der Kredite, die die Banken der Kundschaft zur Verfügung gestellt haben, sei von den Banken nicht auf Grund der Liquidität und der Wirtschaftlichkeit, sondern nur auf Grund der Sicherheit geprüft worden; hierbei habe man nicht berücksichtigt, daß die Sachwerte in ihrem Charakter genau so veränderlich seien, wie sich die ganze Wirtschaft verändert habe. Das Bankwesen müsse sich der Wirtschaft anpassen, damit in Zukunft derartige Dinge vermieden werden können.

Die Nachmittagsitzung

In der Nachmittagsitzung des Untersuchungsausschusses wurden die Erörterungen über das Liquiditätsproblem fortgesetzt. Der zunächst aufgetretene Heidelberger Filialdirektor der Dresdner Bank stellte vom Standpunkt der Kreditversicherung aus fest, daß Investitionskredite nur dann gegeben werden seien, wenn klar nachgewiesen wurde, daß auch die Rückzahlung erfolgen konnte. Auf eine Zwischenfrage von Dr. Schacht, der die Frage der örtlichen Kreditverteilung mit der jeweiligen Persönlichkeit des Bankfilialleiters in Zusammenhang brachte, erklärte der Sachverständige, daß das bestehende Banksystem an sich ausreichend sei, um die geeigneten Persönlichkeiten für die Beurteilung der örtlichen Kreditverhältnisse ausfindig zu machen. Dr. Schacht warf ein, daß zu untersuchen bleibe, ob nicht gerade die kleinere und mittlere Industrie bei der Fließgewährung von Forderungen seitens der Banken stark bedrückt worden sei. Dr. Voss, Bilanzprüfer der I. G. Farbenindustrie, legte aus der Sanierungspraxis dar, daß von den Banken oftmals schlechte Debitoren mitgeschleppt werden, denen auch heute noch kurzfristige Kredite zugeführt werden. Diese gingen aber den gesunden Firmen verloren. Man sollte daher nicht den einzelnen Betrieb sanieren, sondern die ganze Branche. Dr. Voß regte die Errichtung einer Zentrale für alle, welche die Banken von den faulen Debitoren befreit und den kurzfristigen Kredit dahin lenkt, wo er rentabel arbeiten kann.

Der Einzelhandel für Förderung des Privatbankwesens

Ein Vertreter des Einzelhandels erklärte, daß der Kredit auf der Vertrauens-

basis, der Persönlichkeit und dem Leistungsprinzip aufgebaut sein müsse. Bei den Großbanken habe der Einzelhandel wenig Verständnis gefunden und es erscheine ihm wichtig, daß das Privatbankwesen im Interesse einer gesunden Wirtschaft und des Einzelhandels gefördert wird. Die Härten bei der damaligen schnellen Zurückziehung der Kredite haben den Einzelhandel besonders schwer getroffen.

Dr. Schacht führte aus, daß man bei den Einlagen solche gesondert betrachten müsse, die zwar rechtlich kurzfristig, aber praktisch langfristig seien. Dazu seien die Sparkassenguthaben zu rechnen, die in ihrer Gesamtheit ein konstantes Kapital darstellen. Das Gefühl des Schuldners, daß ein Zahlungsverprechen, eine schuldig erhaltene Ver-

pflichtung darstelle, sei vielfach dadurch verschwunden, daß der Wechsel in starkem Maße aus dem Geschäftsverkehr zurückgegangen sei. Eine Wechselunterschrift sei sehr schnell exekutierbar, eine Kontokorrentunterschrift dagegen sehr langsam. Die Liquiditätslage habe durch die mangelnde Bereitschaft, eine Wechselunterschrift zu leisten, eine ziemlich Beeinflussung erfahren, und in dieser Hinsicht müsse man dem Liquiditätsproblem in Zukunft mehr Sorgfalt angedeihen lassen. Herr von Schön von der Adca bezeichnete eine

Hebung der Schuldenmoral als unerlässlich,

bevor man dazu übergehen könne, kurzfristige Kredite blanko zu gewähren. Es habe sich oft herausgestellt, daß gegebene Kredite zu ganz anderen Zwecken als den vorgesehenen verwendet worden sind. Bankkommissar Ernst führte aus, daß die Anregung von Dr. Voß, nicht einen einzelnen Betrieb, sondern die ganze Branche zu sanieren, in der Praxis auf große Schwierigkeiten stoße.

Staatssekretär Dr. Feder

führte u. a. aus, der letzte und tiefste Grund der Weltwirtschaftskrise sei technischer Art, da wir uns im Ausgang des technischen Zeitalters befänden. Einer totalen Verstaatlichung des Bankwesens stehe man zwar ablehnend gegenüber, unverkennbar sei jedoch der Wunsch nach einer Führung der Wirtschaft über die Banken. Das Bankwesen habe höhere Aufgaben der Klärung, Prüfung, Lenkung und Leitung zu erfüllen und wachse damit in die staatliche Sphäre hinein. Die Initiative des Staates müsse auch in der Wirtschaft eingeführt werden. Die private Initiative habe den Zusammenbruch der Wirtschaft nicht verhindern können. Staatssekretär Feder stellte die Forderung auf, daß auch auf diesem Gebiet alles im Sinne des neuen Staates zu geschehen habe und sprach sich für die „Nationalisierung des Geld- und Kreditwesens“ aus.

Telegramme in verabredeter Sprache

Änderung in der Gebührenberechnung

Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums schreibt: Mit dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften für Telegramme in verabredeter Sprache am 1. Januar 1934, wird dieser Verkehr, soweit er bisher schon mit Hilfe von Fünfbuchstaben-Schlüsselwörtern abgewickelt worden ist, noch weiter verbilligt. Die Gebühren werden im Ueberseeverkehr von 60% auf 60 Prozent und im Europaverkehr von 75 auf 70 Prozent der vollen Sätze gesenkt. Auch die bisher nur zur vollen Gebühr aufgenommenen Telegramme in verabredeter Sprache mit Zahlen im Text genießen, wenn sie nicht mehr Ziffergruppen als die Hälfte der Text- und Unterschriftswörter enthalten, künftig als CDE-Telegramme die Ermäßigung. Andererseits werden von dem genannten Zeitpunkt an Schlüsselwörter, die alten Codes entnommen worden sind und mehr als fünf Buchstaben enthalten, doppelt gezahlt. Da außerdem ein Telegramm mit solchen Wörtern nur noch zur vollen Gebühr berechnet wird, tritt bei weiterer Verwendung von Schlüsselwörtern mit mehr als fünf Buchstaben eine Verdoppelung der Telegramme ein. Die Wirtschaftskreise können dieser Erhöhung der Telegrammkosten dadurch aus dem Wege gehen, daß sie die den alten Codes entnommenen längeren Schlüsselwörter in Fünfwörter unterteilen. Sie sollten sich jedoch noch die weitere Möglichkeit zur Verbilligung der Telegramme zunutze machen, die ihnen durch den Wegfall jeder Beschränkung in der Bildung der Fünfbuchstaben-Schlüsselwörter geboten ist. Infolge der dadurch zugelassenen großen Zahl von Fünfbuchstaben-Gruppen läßt sich für jeden Geschäftsbetrieb ein geeigneter, den Bedürfnissen angepaßter Telegraphenschlüssel finden. Seine Benutzung ergibt eine wesentliche Ersparnis an Telegraphengebühren. Die Beschaffung eines solchen neuzeitlichen Fünfbuchstaben-Schlüssels erfordert eine einmalige Ausgabe, die sich aber infolge der geringeren Gebühren bald bezahlt gemacht haben wird. Auch ist für absehbare Zeit nicht mehr mit einer Änderung der Vorschriften für die Bildung der Schlüsselwörter zu rechnen.

Es würde daher den Belangen jedes Geschäftshauses, das sich bei Abfassung seiner Telegramme der verabredeten Sprache bedient, entsprechen, sich möglichst bald mit einem den veränderten Verhältnissen Rechnung tragenden neuzeitlichen und gut durchgeordneten Telegraphenschlüssel zu versehen. Um aber dessen baldige Anwendung zu sichern, wäre es naturgemäß auch nötig, sich wegen Einführung eines solchen Schlüssels unverzüglich mit den ausländischen Geschäftsfreunden in Verbindung zu setzen.

Zur Abschreibung steuerfreier Ersatzbeschaffungen

Auch bei Anwendung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen muß nach einem im Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Essen, angeführten Bescheid des Reichsministers der

[illegible]